HORAND UND HILDE

Rudolf Baumbach

Digitized by Google

50543.8.6

Harvard College
Library

FROM THE LIBRARY OF

Horatio Stevens White

Class of 1873

PROFESSOR OF GERMAN, EMERITUS

Received June 12, 1935

Digitized by Google

Horand und Hilde.

Gedicht

von

Rudolf Baumbach.

Leipzig,
Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel.
1878.

Horand und Hilde.

Digitized by Google

137
4

Digitized by Google

Horand und Hilde.

Gedicht

von

Rudolf Baumbach.

Leipzig,

Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel.

1878.

Digitized by Google

Sb. 137
4

Digitized by Google

Horand und Hilde.

Gedicht

von

Rudolf Baumbach.

Leipzig,

Druck und Verlag von Breitkopf und Härtel.

1878.

Digitized by Google

50543.8.6

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE LIBRARY OF
PROFESSOR HORATIO STEVENS WHITE
JUNE 12, 1905

Alle Rechte vorbehalten.

Digitized by Google

Inhalt.

Seite.

I. Das wunderſame Schiff 1
II König Hagen 14
III. Wie die Hegelingen feil hielten 25
IV. In der Kemenate 34
V. Wie Wate fechten lernte 51
VI. Wie Horand vor den Königinnen ſang . . . 60
VII. Hilde und Hildburg 84
VIII. Die Werbung 98
IX. Die Flucht 105
X. Sturm 109
XI. Die Rache 118
XII. Der Kampf 133
XIII. Des Königs Hochzeitsfackel 140
Erklärungen 143

Digitized by Google

I.

Das wunderſame Schiff.

Nun wollet mit mir lauſchen
Uraltem Heldenſang.
Bald hört ihr Wellen rauſchen,
Bald ſüßen Saitenklang,
Bald hört ihr Becher klirren
Im weiten Königsſaal,
Bald ſcharfe Klingen ſchwirren
Von felſenhartem Stahl.

Es zog am Himmelsbogen
Empor das Sonnenroß,
Und auf des Nordmeers Wogen
Ein rother Schein ſich goß;
Der Oſtwind kam, der ſcharfe,
Der leis die See bewegt,
Wie wenn die goldne Harfe
Ein Sänger prüfend ſchlägt.

Digitized by Google

Bald ſchmückte jede Welle
Ein Krönlein ſilberklar,
Es ſtieg zur Tageshelle
Herauf der Fiſche Schaar,
Es regte das Gefieder
Der Ufervögel Brut,
Flog ſchreiend auf und nieder
Und tauchte in die Fluth.

Ein Kranz von Felſenklippen
Sich aus dem Waſſer hob,
Und um die dunklen Rippen
Sich grüner Meertang wob.
Dort lagen an dem Strande
Der plumpen Robben viel,
Die trieben in dem Sande
Ihr ungefüges Spiel.

Jetzt hoben die geſchreckten
Sich halben Leibs empor,
Den kurzen Hals ſie reckten
Und wandten ſcheu das Ohr.
Dann ſtürzten ſie kopfüber
In's Waſſer von dem Riff,
Und rauſchend zog vorüber
In voller Fahrt ein Schiff.

Digitized by Google

Gleich einem grimmen Drachen
Es auf dem Waſſer ſchwamm,
Das Haupt mit offnem Rachen
Trug einen goldnen Kamm,
Es warfen rothe Blitze
Die Schuppen an dem Bug,
Und eine goldne Spitze
Des Schweifes Ende trug.

Noch mögt ihr hören ſagen
Der Wunderdinge viel:
Mit Silber war beſchlagen
Des Schiffes krummer Kiel,
Lichtblau war ſeine Flanke,
Umwallt von weißem Schaum;
Der Maſt, der hohe, ſchlanke
War ein Cypreſſenbaum.

Ein Segel hing von oben,
Das glänzte wie der Schnee,
Aus Seide war's gewoben
Vom Lande Arabè.
Gleich einer rothen Zunge
Ein Zeichen flog vom Maſt,
Drein war ein Leu im Sprunge
Geſtickt mit Goldesglaſt.

Es ſpann von Purpurtauen
Ein Netz ſich über's Schiff,
Von Golde war zu ſchauen
Des Steuerruders Griff,
An Silberketten hingen
Die Silberanker ſchwer;
Es war ein luſtig Klingen
Von Silber rings umher.

Ein Recke ſtand am Steuer,
Erprobt in Sturm und Streit;
Sein Auge ſprühte Feuer,
Sein Bart war ellenbreit.
Sein Haar mit Greiſenfarbe
Geſprenkelt war's genug,
Und manche rothe Narbe
Sein grimmes Antlitz trug.

Es ruhte auf dem Decke
Gelehnt an Bordes Wand
Manch wetterbrauner Recke
Im weichen Wollgewand.
Aus Silberſchüſſeln ſpeiſten
Sie Fleiſch und Speck vom Schwein,
Und Auerhörner kreiſten
Gefüllt mit goldnem Wein.

Digitized by Google

Wie unter'm Mövenvolke
Ein Schwanenvogel ſchwebt,
Wie aus der grauen Wolke
Der lichte Mond ſich hebt,
So ſah man einen gehen
Den andern Degen vor,
Wie Freyer ſchön zu ſehen
Und ſtark wie Aſathor.

Er ſtand im Scharlachkleide
Geſchmückt mit Kett' und Ring,
Sein Schwert in goldner Scheide
Am breiten Gürtel hing;
Von dunklen Otterfellen
Des Helden Kappe war,
Darunter quoll in Wellen
Hervor das lichte Haar.

Das Horn mit weitem Runde
Von Silberreifen ſchwer,
Er hob's empor zum Munde
Und trank es langſam leer.
Dann durch die Harfe leiſe
Glitt ſeiner Finger Lauf;
Da ward es ſtill im Kreiſe,
Und Alle horchten auf.

Digitized by Google

Die Harfe ſtärker rauſchte,
Zu ſingen fing er an;
In blauer Tiefe lauſchte
Die lilienweiße Ran,
Es ſchwamm heran mit Schnelle
Der Neck von Schilf umlaubt,
Und Oegir aus der Welle
Hob ſein behelmtes Haupt.

Es ſaß auf Segelſtangen
Der Vögel lauſchend Heer,
Die Silberfiſche ſprangen
Wie Blitze über's Meer,
Delphine horchend zogen
Das ſchnelle Schiff entlang,
Es ſchwieg der Hall der Wogen,
Der Recke aber ſang:

Verzaubert ruht
Auf goldnem Schild
Umwallt von Gluth
Im Schlaf Brunhild.
Es iſt geſchehen
Nach Wodens Gebot;
Die Jahre vergehen,
Das Feuer loht.

Digitized by Google

Sigfrid der wilde
Durch's Feuer sprang
Und um Brunhilde
Die Arme schlang.
Nach langer Nacht
Spätmorgenroth! —
Brunhild erwacht,
Das Feuer loht.

Der junge Degen
Ward liebeswund.
Ihm blühte entgegen
Der Jungfrau Mund,
Es zwang sie zusammen
Der Minne Noth;
Die Wangen flammen,
Das Feuer loht.

Die Liebe stirbt,
Das Leid beginnt.
Held Sigfrid wirbt
Frau Utens Kind.
O wache, wache!
Verderben droht
Brunhildens Rache.
Das Feuer loht.

Digitized by Google

Erſchlagen liegt
Siglindens Sohn.
Sein Geiſt entfliegt
Zu Wodens Thron.
Brunhild verhaucht
Im Flammentod. —
Der Holzſtoß raucht,
Das Feuer loht.

Der Sänger war zu Ende,
Sein Lied zerrann wie Schaum,
Leis rührten ſeine Hände
Die Saiten wie im Traum.
Dann plötzlich ſeinen Lippen
Entquoll es ſilberhell
Gleichwie aus Felſenklippen
Ein reicher Waſſerquell:

Des ſchnellen Sigfrids Wunden
Krimhilde nicht verwand;
Sie lockte die Burgunden
In's ferne Heunenland.
Sie ritten in's Verderben
Mit ungebeugtem Muth,
Sie wußten, es ging zum Sterben,
Denn Blut will wieder Blut.

Digitized by Google

In König Etzels Veste
Die Helden zogen ein,
Es grüßte die edlen Gäste
Krimhild mit falschem Schein.
Es hat sie aufgenommen
Ein räumiger Palast,
Dort hielten schwer beklommen
Die Wegemüden Rast.

Und draußen vor dem Saale
Im lichten Streitgewand,
Im Helm von blauem Stahle
Der kühne Volker stand.
Dem Degen war gewogen
Jedweder Mann im Heer;
Er führte den Fiedelbogen
So gut wie Schild und Speer.

Da lehnte den Schild, den breiten
Der Spielmann an die Wand
Und strich die Geigensaiten
Mit kunstgeübter Hand.
Erst klang's wie Rheinfalltosen
Und dann wie gleitende Fluth. —
Die stolzen Heimatlosen
Die dankten dem Fiedler gut.

Digitized by Google

Es klang wie Minnen und Werben,
Es klang zum Himmel hinan,
Als ſänge vor dem Sterben
Sein Lied ein wilder Schwan.
Und als der Ton verklungen,
War's ſtill im Königsſaal;
Es ſchliefen die Nibelungen
Zum allerletzten Mal.

Herr Volker legte wieder
Die Fiedel aus der Hand,
Er reckte ſeine Glieder
Und nahm den Schildesrand.
Er ſtand getreu auf Wache
Bis an den jungen Tag. —
Durch Frau Krimhildens Rache
Er bald erſchlagen lag.

Als ſich die Sonne zeigte,
Der letzte Kampf begann.
Hei, wie da grimmig geigte
Der kühne Fiedelmann!
Seine Weiſen thäten dröhnen,
Sein Bogenſtrich war roth,
Und jeder von ſeinen Tönen
Schlug einen Hunnen todt.

Wie heldenhaft auch rangen
Die Recken von dem Rhein,
Stets neue Schaaren drangen
Mordgierig auf sie ein.
Sie mußten den Kampf erneuen,
Sie sanken in's Blut zuletzt
Wie starke Bergeslenen
Von Rüden zu Tod gehetzt.

Zersprungen waren die Saiten
Dem Fiedler von Burgund,
Verstummt für alle Zeiten
Sein süßer Liedermund.
Doch hallt von Land zu Lande
Des Sängers Ruhm und Ehr,
Am Rhein, am Donaustrande
Und auf dem wilden Meer.

Die Töne leis verklangen,
Doch riefen rings umher
Die Männer voll Verlangen:
„Held Horand, sing' uns mehr!"
Und durch die Saiten wieder
Glitt sacht des Sängers Hand,
Da rief's vom Mastkorb nieder
Mit geller Stimme: „Land!"

Digitized by Google

Auffprangen alle Recken,
Und Horands Harfe ſchwieg.
Im Nord aus Nebeldecken
Ein Schneegebirge ſtieg.
Das Steuer ließ der Alte,
Am Bugſpriet ſtand er vorn,
Und ſeine Stimme hallte
Stark wie ein Büffelhorn:

„Nun weichet ohne Säumen
„Vom Decke allzumal
„Und waffnet in den Räumen
„Die Glieder euch mit Stahl
„Und ſorget, daß vom Strande
„Kein Auge euch erſpäht
„Und daß vom Stahlgewande
„Kein Klirren euch verräth.“

Da bargen ſich die Degen
Nach ihres Herrn Gebot
Wie Tauchervögel pflegen,
Wenn ſie ein Aar bedroht.
Die Ruderknechte refften
Das Segeltuch geſchwind;
Das Schiff mit halben Kräften
Ging langſam vor dem Wind.

Digitized by Google

Held Horand von dem Spriete
Sah spähend auf die Bahn,
Ob Brandung nicht verriethe
Verborgner Klippen Zahn,
Es hielt der graue Streiter
Des Steuerruders Griff
Und lenkte sicher weiter
Das wundersame Schiff.

Digitized by Google

II.

König Hagen.

Aus des Nordmeers Fluthen steigt ein Land,
Reich an Buchten ist der flache Strand.
Fischerhütten am Gestade liegen,
Boot und Kahn am Ankerseil sich wiegen,
Drachenschiffe auch mit hohen Masten
Auf dem Sand wie müde Robben rasten.
Hügel folgen auf die nackte Düne
Ueberwachsen von lebend'gem Grüne.
Bei der Birke mit der lichten Rinde
Steht die Esche und die breite Linde.
Lieblich schallt's von Herdenglockenklängen,
Weiße Schafe weiden an den Hängen,
Rinder auch und eine Zucht von Rossen,
Silberweiß, aus Sleipners Blut entsprossen.

Digitized by Google

Aus den Hügeln werden Berge bald,
Und Gehölz und Weide weicht dem Wald.
Elke ſchreiten durch das Dickicht ſtolz,
Und der Bär zieht langſam durch das Holz.
Borſt'ge Eberſchweine hegt das Moor,
Hungrig ſchleicht der Grauhund durch das Rohr,
Und der Adler aus dem Felſenhorſt
Schwebt im Kreiſe über Berg und Forſt.

Hundert Quellen aus den Felſen brechen,
Und die Quellen ſammeln ſich zu Bächen.
Luſtig ſpringen ſie von Stein zu Stein,
Fallen plätſchernd in den Bergſee ein,
Und dem See entſtrömt ein Silberband,
Rauſchend wallt es durch das grüne Land,
Und auf viel gewund'nen Schlangenwegen
Zieht der Fluß dem blauen Meer entgegen.

Kurz bevor ihn nimmt die Salzfluth auf,
Hemmt ein hoher Hügel ſeinen Lauf,
Und der Strom zur Gabelung gezwungen
Hält von allen Seiten ihn umſchlungen.
Thürme trägt der Hügel und Paläſte,
Und ein Steinwall rings umhegt die Veſte,
Aufgebaut aus Felſenblöcken, grauen
Wie ein Rieſenbollwerk anzuſchauen.

Digitized by Google

Baljan ist die stolze Stadt genannt,
Und ihr Ruhm erklingt in's fernste Land.
Aus der Mitte ragt die thurmumstarrte
Königsburg, des Landes hohe Warte,
Drein im Purpurkleid auf goldnem Thron
Richtet König Hagen, Sigbands Sohn.

Keiner in des Nordlands weiten Reichen
Ist an Macht Herrn Hagen zu vergleichen,
Zwanzig Fürsten, stolz und hochgemuth
Dienen ihm und zahlen ihm Tribut.
Manchem, der ihm trotzig widerstand,
Nahm er Leib und Leben, Gut und Land.
Zieht der Held zu Feld mit reis'ger Wehr,
Fliegt der bleiche Schrecken vor ihm her,
Leichenhügel zeichnen seine Spuren,
Trümmerhaufen und zerstampfte Fluren.
Bis zum fernsten Nord, wo dunkelroth
Mitternachts die Sonn' am Himmel loht,
Wo das Riesenvolk im Eisland haust,
Geht der Ruf von seiner blut'gen Faust,
Und die Kinder fangen an zu zagen,
Hören sie den Schreckensnamen Hagen.

Milde kennt das Herz des Königs nicht,
Furchtbar trifft den Schuld'gen sein Gericht.

Digitized by Google

Weh dem Edlen, der im Uebermuth
Einem Bauern ſchädigt Hab und Gut.
Unerbittlich faßt ihn Hagens Hand,
Und ſein Haupt rollt blutig in den Sand.
Sorglos durch des Königs Marken weit
Zieht der Krämer in des Herrn Geleit,
Sorglos legt er ſich im Walde nieder,
Und wer Gold verliert, der findet's wieder.

König Hagen ſaß beim reichen Mahl
Auf dem Hochſitz in dem weiten Saal.
Um ihn her auf weichen Bärendecken
Saßen ſchmauſend hundert bärt'ge Recken.
An der rauchgebräunten Föhrenwand
Glänzte mancher Schild mit blauem Rand,
Von des Elkgeweihs gezackter Sproſſe
Hingen Schwerter, Bogen und Geſchoſſe,
Und dazwiſchen ſah man allwärts ragen
Kupferarme um den Kien zu tragen.

Mit den Schüſſeln und den Humpen ſchwer
Liefen Schenk und Truchſeß hin und her,
Boten Mus und Eberkeulen, friſche,
Fleiſch vom Hirſchen und gewürzte Fiſche,
Süße Aepfel auch in gelber Schale,
Wie Idun ſie beut beim Aſenmahle,

In die Hörner füllten Meth sie ein,
In die Silberbecher wälschen Wein.
Mancher Tropfen auf den Estrich rann,
Und mit schwerem Haupt saß mancher Mann.

Trotzig lachend ließ nach allen Seiten
König Hagen seine Blicke gleiten.
Nächst dem Kampf, wo Schwert auf Helm erkracht,
War am liebsten ihm die Becherschlacht.
Breit von Brüsten war er anzuschauen,
Schwarz von Haar und Bart und Augenbrauen,
Statt der Brünne er die Schuppen trug
Eines Gabiluns, den er erschlug. —
Damals war der König noch ein Kind,
Aber anders, als sonst Knaben sind.
Da er trank des Ungeheuers Blut,
Ward ihm wunderbar erhöht der Muth,
Ward an Klugheit er und Listen reich
Und an Kraft drei starken Männern gleich.

Hellauf rief der königliche Zecher:
„Heda Schenken, bringt den Bragibecher!
„Auf ihr Degen, eh' ihr weinschwer sinkt,
„Noch des Abschieds Minne mit mir trinkt!"
Und ein Kleinod ward herein getragen,
Silberschwer mit rothem Gold beschlagen;

Ein gebauchtes Meerſchiff ſtellt' es dar
Und gefüllt mit rothem Wein es war.
Hagen trank und hob die Hand empor:
„Hör' mich Woden, hör' mich Aſathor!
„Gegen Chlodewig von Ormandein
„Soll die nächſte Fahrt gerichtet ſein.
„Seinen Boten, die mich frech bedroht,
„Gab ich mit der eignen Hand den Tod,
„Und ſo will ich auch mit eignen Händen
„Zu der bleichen Hel den König ſenden!"
Hagen rief's, da jauchzten wild die Streiter,
Und der König gab den Becher weiter.
Wandelnd machte er von ſeinem Munde
Immer friſch mit Wein gefüllt die Runde,
Mancher rief die ſtarken Aſen an,
Und beim Trunk ward mancher Schwur gethan.

Da erhob ſich von der Bank ein Greis,
Kahl der Scheitel und der Bart wie Eis.
Weite Falten ihm der Mantel ſchlug,
Und am Band er eine Harfe trug.
War als Geiſel einſt in's Land gekommen,
Und das Augenlicht war ihm genommen.
Als ihn trieb zur Heimat das Verlangen,
Ward der Arme auf der Flucht gefangen,
Und zur Strafe ließ von Henkershänden

Ihn der grimme König Hagen blenden.
Vor den Thüren nun um Trank und Speisen
Sang der Alte seine Liederweisen,
Auch zur Kurzweil in den Königssaal
Hagen oft den blinden Greis befahl,
Denn der Recken viel in seinen Landen,
Doch der Sänger wenig nur sich fanden.

Jetzt nun ließ der Alte durch die Saiten
Prüfend seine hagren Finger gleiten,
Und mit dumpfem Ton zum Harfenschlage
Scholl aus seinem Mund die Swawa-Sage:

Held Helge zog in den wilden Krieg,
Sein Helmbusch wallte, sein Rothroß stieg;
So führt' er die Recken zum Streite.
Jung Hedin, sein Bruder, im Kleid von Stahl,
Die Augen irrend, die Wangen fahl,
Ritt schweigend an seiner Seite.

„Mein Bruder, was ist dein Gesicht so bleich,
„Als hätt'st du geschlafen im Todtenreich,
„In Helas schaurigen Marken?
„Es blickt dein Auge so scheu umher,
„Es schwankt und zittert der Eschenspeer
„In deiner Rechten, der starken."

„O Helge!“ ſchrie jung Hedin laut,
„Beim Becher ſchwur ich deine Braut,
„Schön Swawa zu erwerben.
„Ich ſchwur's im Rauſch, doch Eid bleibt Eid. —
„Von meinem Weh und Herzeleid
„Befreit mich nur das Sterben.“

Sie ritten ſtumm in die Männerſchlacht,
Sie brachen der Feinde Uebermacht,
Sie würgten wie Wölfe, wilde;
Und als ſich neigte der blutige Tag,
Mit klaffender Stirne Helge lag
Leis röchelnd auf ſeinem Schilde.

Schön Swawa kniete auf rothem Grund,
Ihr Aug' war trocken und ſtumm ihr Mund,
Bleich ſtand jung Hedin daneben.
Des Wunden Athem ging tief und ſchwer:
„Schön Swawa, mein Bruder liebt dich ſo ſehr;
„Ihm ſollſt du zu eigen dich geben.“

„O Helge, mein Buhle ſüß und traut,
„Bin Hedins Schweſter und Helges Braut,
„Kein anderer ſoll mich werben.
„Gehſt du zu Wodens Halle ein,
„Nicht ziehen laſſ' ich dich allein,
„Ich folge dir nach im Sterben.“

Digitized by Google

Hell blitzte im ſinkenden Sonnenſtrahl
In Swawas Hand der ſcharfe Stahl,
Durchſtochen ſank ſie zu Boden.
Walküren trugen auf weißem Arm
Das Paar, befreit von allem Harm,
Zum Saal des großen Woden.

Leiſer rauſchten jetzt die Harfenklänge,
Da entſtand am Flügelthor Gedränge.
Mit dem weißen Stabe in der Rechten
Trat der Strandvogt ein mit ſeinen Knechten,
Und inmitten der bewehrten Schaar
Schritt mit leichtem Gang ein Knabenpaar.
Nach den Kleidern waren's Schiffer fremd,
Trugen Waffen nicht noch Kettenhemd,
Eine Truhe aber, groß und ſchwer,
Brachten ſie zu Hagens Hochſitz her.

Und der Vogt alsbald das Wort ergriff:
„Herr, im Hafen liegt ein ſeltſam Schiff,
„Blinkt und gleißt von edelem Metall,
„Und von Seide ſind die Segel all,
„Birgt im weiten Raum viel köſtlich Gut,
„Und die Herren ſind gar hochgemuth,
„Greis der eine, Jüngling noch der zweite,
„Heiſchen Königsfrieden und Geleite."

So der Vogt. — Es nickte König Hagen
Und die Fremden hub er an zu fragen:
„Sprecht, wer seid ihr und aus welchem Land,
„Und was führt euch her an meinen Strand?
„Seid ihr Recken oder Handelsleute?
„Bringt ihr Waaren oder sucht ihr Beute?"
Und der Fremden einer sprach geschwind:
„Reiche Krämer unsre Herren sind,
„Krämer aus der Hegelingen Land,
„Wate, Horand werden sie genannt.
„Sieh, o König, gnädig auf die Spenden,
„Die sie, deinen Frieden heischend, senden."

So der Bote, und mit flinker Hand
Löste er der Truhe Riemenband.
In der Höhlung funkelte Geschmeide,
Reich wie Fafners Hort auf Gnitaheide,
Ketten, Gürtel, roth mit Gold beschlagen,
Ringe, Spangen auch am Arm zu tragen,
Halsgeschmeide für die Königin,
Seide, Sigelat und Baldekin.

Gnädig sah der König auf die Gaben,
Gnädig sprach er zu den Botenknaben:
„Meldet euren Herren unverweilt,
„Frei Geleit ist ihnen zugetheilt.

Digitized by Google

„Heißt sie an den Strand die Waaren tragen;
„Dank und Willkomm will ich selber sagen."
Und zum Strandvogt sprach er: „Sorgt auf's beste
„Für das Wohl der fremden, reichen Gäste.
„Büßen mit dem Halse soll's der Wicht,
„Welcher frech des Königs Frieden bricht!"

Digitized by Google

III.

Wie die Hegelingen feil hielten.

Gleich Aemſen, die den Bau verlaſſen
Und ſchwärmend ziehen durch den Sand,
So ſtrömt das Volk aus Baljans Gaſſen
In ſchwarzen Zügen nach dem Strand,
Voraus der Knaben Schaar mit weiten
Hirſchſprüngen über Stock und Stein,
Die Edeln und die Bürger ſchreiten
In langen Mänteln hinterdrein.
Das Wunderſchiff im blauen Sunde
Liegt feſt verankert und vertaut,
Und auf der Düne ſand'gem Grunde
Iſt ein geräumig Zelt gebaut.
Ein Waarentiſch iſt aufgeſchlagen
So wie es bei den Krämern Brauch,
Und immer neue Güter tragen
Die Knechte aus des Schiffes Bauch.
Mit Ernſt und Würde vor dem Gaden

Digitized by Google

Der alte, bärt'ge Wate ſteht,
Jung Horand aber in dem Laden
Sich flink nach allen Seiten dreht.
Und um den Tiſch ein bunt Gedränge
Von Alt und Jung, von Groß und Klein —
Jetzt neigt ſich Horand vor der Menge
Und ſchmettert in die Luft hinein:

Männer und Frauen werth
Kommet zu Hauf!
Was euer Herz begehrt,
Stell' ich zu Kauf:
Waffen von Zwergenhand,
Stählernes Kleid,
Blinkendes Allerhand,
Köſtlich Geſchmeid,
Helme wie Felſen hart,
Ketten gegliedert,
Spangen von jeder Art,
Pfeile befiedert,
Schwerter, rothblinkende
Göttliche Waffen —
Weland, der hinkende,
Hat ſie geſchaffen —
Rundſchilde ſilberhell,
Stählerne Bogen,

Digitized by Google

Köcher mit Pardelfell
Schön überzogen,
Heerhorn und Jägerhorn,
Leuchtend von Gold,
Goldſporn und Silberſporn,
Wie ihr es wollt,
Halsberge wunderbar,
Feſt und geſchmeidig,
Brünnen von Silber klar,
Speereiſen ſchneidig,
Sättel und Pferdgeräth,
Seidene Zäume,
Decken mit Gold genäht,
Purpurn die Säume,
Becher gebaucht, geſchweift,
Keſſel für Meth,
Trinkhörner goldumreift —
Sehet, o ſeht!

Tretet heran geſchwind
Frauen und Maide!
Prüfet das Kopfgebind
Und das Geſchmeide!
Gürtel und Ringelein
Biet' ich zu Kauf,
Perlen und Edelſtein,

Digitized by Google

Haufe bei Hauf,
Adamant und Topas
Auf Purpur dunkel,
Jaspis ſo grün wie Gras —
Schaut das Gefunkel!
Kämme von Helfenbein,
Güldene Spindeln,
Aepfel mit Biſam drein,
Nadeln und Zindeln.
Ach, und die Kleiderpracht!
An allen Nähten
Goldener Flitter lacht
An goldnen Drähten;
Sigelat aus Byzanz,
Ferransgewänder,
Saben von Silberglanz,
Borten und Bänder,
Seide wie Feuerloh
Aus Ninive
Und Zazamanker, ſo
Grün wie der Klee!

Wie aus dem Felſen rinnt die Quelle,
Von Horands Munde ſprudelnd geht's.
Verwundert hört's ſein Schiffsgeſelle
Und lacht und denkt ſich: Der verſteht's.

Digitized by Google

Die Menge hört es mit Ergetzen
Und prüft und wägt bereits im Geist,
Bald ruht das Auge auf den Schätzen
Und bald auf jenem, der sie preist.
Die Maide drehen nach dem Sänger
Die Köpfchen mit dem gelben Haar,
Wie wenn ein kluger Vogelfänger
Im Walde lockt der Vöglein Schaar.

Da tritt, geschmückt mit reichem Kleide,
Der Strandvogt würdevoll in's Zelt
Und wählt sich aus dem Goldgeschmeide
Das Kleinod, das ihm just gefällt.
Ein Armring ist's, ein schöngereifter.
Es prüft der Käufer das Gewicht
Und langsam nach dem Beutel greift er,
Herr Horand aber lächelnd spricht:
„Dein Geld, o Herr, wir können's missen;
„Behalt' die Gabe sonder Harm,"
Und schiebt dem Strandvogt dienstbeflissen
Den Goldreif an den linken Arm.
Dann nimmt Herr Wate eine Spange,
Die hell von Edelsteinen gleißt, —
Ihr Muster war die Midgardschlange,
Die ringelnd in den Schweif sich beißt —
Und spricht: „Auch diese mußt du nehmen,"

Und bietet sie dem Strandvogt dar,
„Der andre Arm sich müßte schämen,
„Wenn er der Zierde wäre bar;
„An deinem rechten soll sie blinken,
„Mehr als der linke ist er werth;
„Den Schild nur trägst du an dem linken,
„Allein der rechte führt das Schwert."
Des Alten Worte lieblich klingen,
Der Vogt den Säckel voll behält
Und scheidet mit den goldnen Ringen
Vergnüglich aus dem Krämerzelt.

Nun dringt, gelockt durch solche Spende
Die Menge auf die Fremden ein,
Und hätte Horand hundert Hände,
Es würde keine müßig sein.
In frühern und in spätern Tagen
So guten Markt noch niemand sah,
Denn lächelnd stets die Kaufherrn sagen
Zum ersten Angebote ja.
Es ging an Gut in einer Stunde
Für siebentausend Marken fort,
Allein der Schatz in Schiffes Grunde
War reich wie König Niblungs Hort.

Jetzt aber nahte sich zu Pferde
Der König mit der Seinen Schaar.

In reichen Wellen floß zur Erde
Der edlen Roſſe Mähnenhaar.
Es ſprangen von den Satteldecken
Die Herren nieder auf den Sand,
Und eilig ſchritt mit ſeinen Recken
Der König nach dem Krämerſtand.
Da neigten ſich in ihrem Laden
Herr Wate und Herr Horand tief,
Der König aber voller Gnaden
Von weitem ſchon Willkommen rief.
„Habt Dank für alles, was die Boten
„Mir brachten in den Königsſaal,
„Doch wiſſet, über'm Gold, dem rothen
„Steht hiezuland der blaue Stahl.
„Der Steine Pracht im Goldſchmuck preiſen
„Die ſchönen Maide und die Frau'n,
„Der Männer ſchönſter Schmuck iſt Eiſen —
„Laßt Helme mich und Schwerter ſchau'n!"

„Mehr als der Goldgriff gilt die Klinge
„Auch uns," der alte Wate ſpricht,
„Und auch im Land der Hegelinge
„An gutem Stahl gebricht es nicht,
„Der Schwerter beſtes, das wir haben,
„Herr König, ſoll dein Auge ſchau'n;
„Nicht mocht' ich meinen Botenknaben

„Die seltne Waffe anvertrau'n."
Er spricht's und reicht dem König Hagen
Ein breites Schwert mit lichtem Knauf,
Die Scheide ist mit Gold beschlagen,
Und Edelsteine funkeln drauf.
Des Königs Rechte zieht die Klinge,
Und wie von Surturs Flammenschwert
Am letzten Tage aller Dinge
Ein Blitzstrahl durch den Zeitraum fährt.
Herr Wate aber spricht zu Hagen:
„Das Schwert, es schneidet Stahl und Stein;
„Held Wolfhart hat es einst getragen,
„Und wenn du willst, so ist es dein.
„Schmied Weland, den die Sänger preisen,
„Geschaffen hat's mit eigner Hand,
„Gehämmert ist's aus kaltem Eisen,
„Und Nagelring ist's zubenannt."
Drauf läßt er auf die Schneide gleiten
Ein Flöckchen Wolle aus der Hand,
Und sieh, es fällt zu beiden Seiten
Des Schwerts zerschnitten auf den Sand.

Da tönet aus der Recken Ringe
Ein Ruf des Staunens wild und laut,
Herr Hagen aber auf die Klinge
Mit freudetrunknem Auge schaut.

Digitized by Google

Er hebt das Schwert zu kräft'gem Schwunge
Und wirbelt's um das Haupt geschwind;
Es leuchtet wie des Feuers Zunge
Und pfeift wie scharfer Nordsturmwind.
Dann birgt er wieder in der Scheide
Den lichten Stahl und hält ihn fest,
Wie wenn die süße Augenweide
Der Buhle in die Arme preßt,
Und dankt und spricht: „Solch edle Gäste,
„Die wollen gut empfangen sein.
„Stellt morgen euch in meiner Veste
„Zu frohem Schmaus und Wetttrunk ein!"

Er spricht's und winkt. Da führt am Zügel
Das Pferd ein Knappe vor das Zelt.
Es steigt der König in den Bügel,
Den Horand dienstbeflissen hält.
Er lenkt zur Burg sein Roß, das schnelle,
Der Nagelring im Arm ihm ruht. —
Herr Wate lacht und spricht: „Geselle,
„Mich deucht, die Sachen stehen gut."

Digitized by Google

IV.

In der Kemenate.

Abend war's, der König saß behaglich
Ohne Schwert im weichen Kleid von Wolle
Bei den Frauen in der Kemenate.
Neben ihm die Königin, Frau Hilde
Mit dem Goldreif um die weiße Stirne
Hatte traulich ihren Arm, den vollen,
Um den Nacken ihres Herrn geschlungen.
Aber auf dem niedern Purpurschemel
Saß das einz'ge Kind des wilden Hagen,
Saß die junge, liliengleiche Hilde.
An den Vater schmiegte sich die Schöne,
Und des Königs allgewalt'ge Schwerthand,
Oft von Blut geröthet und gefürchtet
In des Nordlands weiten Marken, spielte
Kosend mit des Mägdleins goldnem Haupthaar.

Digitized by Google

Vor der Königin auf einem Tiſche,
Der aus grünem Marmor war gefertigt,
Lag der fremden Männer reiche Gabe,
Lag die Pracht des funkelnden Geſchmeides
Und der ſchweren, golddurchwirkten Zeuge.

Mit geſchäft'ger Hand den Stoff entfaltend
Und das blinkende Geſpäng entwirrend
Stand am Tiſch die ſchwarzgelockte Hildburg
Hoch und ſtattlich anzuſchau'n wie Fulla,
Die des Schmucks der Göttermutter waltet,
Doch vergrämten Angeſichts und finſter
Gleich der Norne Urd, der früh verblühten,
Die nach rückwärts ſchaut in das Vergang'ne.

Sie und Hilde waren jung an Jahren
Aus der Fremde in das Land gekommen
Und an Sigbands Hof im Schutz der milden
Königin, Frau Ute, aufgewachſen.
Aber ungleich war der beiden Mägdlein
Sinnesart. Es ſaß die blonde Hilde
Bei den Frauen in der Kemenate
Mit der Nadel und dem Weberſchifflein
Emſig ſchaffend, oder auch am Rocken
Weiße Fäden auf die Spindel rollend,
Während Hildburg wie die ſchöne Skadi,

Deren Ruhm des Nordlands Sänger ſingen,
Durch die Wälder zog mit ihrem Jagdſpieß,
Oder auch den Falken auf der Rechten
Muthig mit dem wilden Königsknaben
Hagen über Feld und Heide jagte.

Aus dem Knaben ward ein Mann, zu Jungfrau'n
Blühten auf die beiden fremden Maide.
König Sigband rief der große Woden
Zur Walhalle, und des jungen Hagen
Stirne trug den goldnen Reif der Herrſchaft.
Sieh, da wandte ſich das Herz des Königs
Von der ſchwarzgelockten Jagdgefährtin
Zu der ſanften Hilde. — Tann' und Eiche
Wachſen nun und nimmermehr zuſammen. —
Hilde ward des wilden Hagen Hausfrau,
Hildburg aber, die zurückgeſetzte,
Beugte ſchweigend ihren ſtolzen Nacken
Vor der Königin.

Im ferniſten Nordmeer
Liegt ein Eiland; Schnee und Eis bedeckt es,
Schnee bedeckt auch ſeinen höchſten Gipfel,
Doch in ſeiner Tiefe kocht und wallt es
Wie in Muspelheim, dem Land der Flamme.
Viele Jahre ſchläft der Berg. Da plötzlich

Sprengt die lang verhalt'ne Gluth den Mantel,
In den Himmel steigt die rothe Garbe,
Und verheerend stürzt zuthal der Gluthstrom.

Von den fremden Schiffern sprach der König
Zu der Trauten und der schönen Tochter,
Rühmend ihre Schätze und sie selber:
„Reiche, stolze Männer sind die Gäste,
„Stark und schön von Wuchs; sie stünden besser
„In der Feldschlacht statt im Krämerzelte.
„Habe drum Bedenken nicht getragen
„Sie für morgen mir zum Mahl zu laden,
„Will sie ehren, wie man Recken ehret.
„Schmücke dich, Vielliebe, mit Gewändern,
„Schmücke auch mein blondgelocktes Herzblatt
„Und die schönen Frauen, die euch dienen.
„Wohl empfangen sollt ihr mir die Gäste,
„Sollt sie grüßen, wie man Helden grüßet
„Und mit Dank die reiche Spende lohnen."

Drauf zu seinem Kind gewendet sprach er,
Sanft liebkosend ihre weichen Wangen:
„Staunen wirst du, wenn du schaust den einen.
„Einem Riesen gleicht er fast an Größe,
„Bis zum Gürtel reicht sein grauer Breitbart,
„Wenn er spricht, so grollt's wie fernes Wetter.

„Doch du darfſt nicht zagen, meine Lilie;
„Sanft von Sitten iſt er und ſo höflich
„Wie der Meiſter Braun im Bärengraben,
„Reichſt du ihm ein Aepfelein zum Imbiß."

Und die junge Hilde fragte lachend:
„Kann er auch wie Meiſter Braun im Zwinger
„Tanzen nach der Pfeife ſüßen Tönen?"
Aber freundlich drohend hob den Finger
König Hagen, und zum Mägdlein ſprach er:
„Hüte dich mit loſer Schelmenrede
„Meinen Gaſt zu kränken, daß der Bär nicht
„Schnappe nach dem Händlein, das ihn necket."

Luſtig lachte Hilde, daß die weißen
Zähne aus den rothen Lippen blitzten.
„Hagens Tochter," ſprach ſie, „kennt die Furcht nicht,
„Und wo andre zittern, lacht jung Hilde.
„Einen König weiß ich dir zu nennen,
„Väterchen, mit dem iſt nicht zu ſcherzen.
„Tauſend Recken folgen ſeinem Winke,
„Furchtſam geht das Volk ihm aus dem Wege,
„Wenn er ſpricht, ſo ſchweigt am Strand die Meerfluth;
„Aber ich, ich darf am Bart ihn zupfen,
„Darf die Arme um den Hals ihm werfen
„Und ihm, wenn er brummt, den Mund verſchließen."

Digitized by Google

Sprach's und ſchlang behend die weißen Arme
Um den Hals des Königs, und ihr rothes
Mündlein küßte Hagens bärt'ge Lippen.
Freudig hing der ſchönen Mutter Auge
An dem Mägdlein mit den Roſenwangen,
Das ſich koſend an den Vater ſchmiegte
Wie die Epheuranke an den Eichſtamm.

Mittlerweile war der rothe Schimmer
Ueber'm Meere an des Himmels Weſtrand
Längſt verglüht, die lichte Iringſtraße
Glänzte hell am Himmel, und die kleinen
Sterne traten ſchüchtern aus den Pforten
Freundlich auf die ſchwarze Erde ſchauend.
Doch der jungen Hilde Augenſternlein
Blickten trüber, und es ſprach die Mutter:
„Kind, es nickt dein Köpfchen wie die Blüthe
„Eines Winterglöckchens über'm Schneefeld.
„Süße Müdigkeit befällt die Glieder
„Junger Maide in der Zeit des Frühjahrs,
„Wenn der Holler ſich mit weißen Dolden
„Schmückt und im Gezweig die Droſſeln ſchlagen.
„Such' dein Kämmerlein und geh' zur Ruhe!"
Da erhob ſich Hilde; von den Eltern
Nahm ſie Urlaub, und geführt von Hildburg
Stieg ſie auf zum runden Thurmgemache.

Seinem Kinde war der wilde Hagen
Mit dem Blick gefolgt. Jetzt sprach er traulich
Zu der Königin an seiner Seite:
„Mancher Frühling ist in's Land gekommen,
„Seit ich dich und Hildburg auf dem Eiland
„Fand, dahin der Greif, der ungefüge,
„Euch und mich der jungen Brut zum Fraße
„Fernher über's wilde Meer getragen.
„Lang ist's her, daß wir am heim'schen Ufer,
„Ich ein Knabe, du ein zartes Mägdlein,
„Landeten nach Kummer, Noth und Fährniß.
„Siebzehn Jahre sind es, daß Frau Hilde
„Auf dem Haupte trägt den goldnen Stirnreif,
„Sechzehn Sommer zählt die junge Hilde,
„Und mir ist's, als wären's wenig Monde,
„Daß ich meines Glückes mich erfreue.
„Wer sich sonnt im Glück, der mißt die Zeit nicht,
„Und mit Schwalbenflügeln fliegt die Stunde.
„Gibt's in Nordlands Reichen einen König,
„Der an Macht und Reckenkraft mir gleiche,
„Eine Königin wie meine Hilde
„Und ein Mägdlein wie mein holdes Herzblatt?
„Was die Schwestern, die beim Urdborn sitzen
„An der Mimameide mir gesponnen,
„Weiß ich nicht. — Es wechselt stets im Leben
„Wie im Weltmeer Wellenruh mit Sturmfluth.

Digitized by Google

„Unheil kann die dunkle Zukunft bringen;
„Mehr des Glückes, als ich jetzt genieße,
„Können mir die Götter nicht verleihen.
„Ist mir's zu verargen, wenn ich sorglich
„Festzuhalten trachte, was ich habe?
„Kaum zur Jungfrau ist mein Kind erwachsen,
„Und schon schwärmt es um die junge Blume
„Wie von Bienenvolk zur Zeit des Frühjahrs.
„Hart und grausam schelten mich die Zungen,
„Daß ich über meinem Kleinod wache
„Wie Andwari über seinem Rheingold.
„Und auch du, Frau Hilde, meine Traute,
„Hast im Stillen mir gegrollt, ich weiß es,
„Als ich jüngst von Ormandein den König
„Chlodewig mit seiner Werbung abwies."

Und es sprach die Königin dagegen:
„Als du den von Moorland von der Thüre
„Wiesest, da er warb um unsre Hilde,
„Als du stolz des Dänenfürsten Boten
„Heim nach Danland sandest mit der Meldung,
„König Hagens Tochter sei kein Blümlein,
„Das der erste beste an den Helmhut
„Heften könne, als der Karadiner
„Abzog mit verneinendem Bescheide,
„Hab' ich gut geheißen, was du thatest.

„Damals war ein Kind noch unſre Hilde,
„Und die Freier waren zu verſchmerzen.
„Doch erwachſen iſt das Kind zur Jungfrau
„Und die Frage reiflich zu erwägen,
„Wen du dir erkieſen willſt zum Eidam.
„Abgewieſen haſt du König Chlodwig,
„Ihn der beſten einen; ſeine Boten,
„Die vertrauend auf das heil'ge Gaſtrecht
„Ihres Herrn Befehle überbrachten,
„Schlugſt du mit dem Schwert und haſt gewonnen
„Einen mächt'gen Feind zu deinen Feinden,
„Die allein die Furcht vor deinem Namen,
„Deiner Macht zurückhält von der Heerfahrt.
„Haſt du wohl erwogen, was du thateſt?"

Trotzig lachend ſprach der wilde Hagen:
„Was ich that, es iſt nicht mehr zu ändern.
„Wohl, ich ſandte in den Tod die frechen
„Boten, die mir übermüthig dreuten
„Mit der Rache ihres Königs Chlodwig.
„Doch die Antwort, die ich ihm noch ſchulde,
„Soll ihm werden; als mein eigner Herold,
„An der Spitze meiner ſtarken Helden
„Will ich ſelbſt nach Ormandein ſie tragen.
„Viele Feinde hab' ich, Wahrheit ſprachſt du,
„Doch noch nicht ſoviele, daß mich's drückte,

Digitized by Google

„Wenn die Zahl um's doppelte ſich mehrte.
„Weh dem Kühnen, der nach Hagens Küſte
„Einen Pfeil vom Meer herüber ſendet!
„Weh der Hand, die gegen meinen Willen
„Keck ſich ausſtreckt nach der weißen Taube,
„Meiner Augenweide, meiner Hilde!"

Und es ſprach die ſanfte Gattin wieder:
„Ueber das zu richten, was der König
„Thut als ſeines Landes Vogt und Schirmherr,
„Steht mir nimmer zu, der Vater aber
„Soll das Wort der Hausfrau nicht verachten,
„Wenn ſich's handelt um das Wohl des Kindes.
„Und ſo frag' ich: Soll am End die ſchlanke
„Zarte Lilie, die wir beide pflanzten,
„Unter'm Auge ihres Vaters welken?"

Seine Stirne runzelnd ſprach der König:
„Nicht verwelken ſoll die junge Blüthe,
„Doch nur der ſoll mir die Herzensfreude
„Aus dem Hauſe führen, der im Stand iſt,
„Sie zu ſchützen, wie ſie meine Hand ſchützt.
„Selber will ich mir den Eidam ſuchen,
„Wenn die Zeit gekommen. — Meine Hilde
„Kann ich noch nicht miſſen, ihres Lachens,
„Ihres Koſens kann ich nicht entrathen.

Digitized by Google

„Und wenn Woden ſelbſt vom lichten Asgard
„In die Burg des Königs Hagen ſtiege
„Hildes Hand zu fordern, wenn er käme
„An der Spitze ſeiner Kämpen alle —
„Meine Lilie dürft' er jetzt nicht pflücken!
„Kannſt du's," fuhr er fort, und ſeine Augen
Blickten finſter, „kannſt du's nicht erwarten,
„Daß ein Fremder dir die einz'ge Tochter
„Wegführt? Iſt des Mägdleins Jugendſchöne
„Dir im Weg, du eitle Königinn?"

Da erhob Frau Hilde ſich vom Seſſel
Und verließ gekränkt die Kemenate.

Auf der Schneckentreppe war jung Hilde
In ihr hohes Thurmgemach geſtiegen.
Luftig war's und licht, die graue Steinwand
Deckten ſchöngewirkte Baldekine.
Silbern war die Ampel, die ein wilder
Greif, geſchnitzt aus Holz und reich vergoldet
Hielt im krummen Schnabel. Greifen trugen
Auch das Lager mit den weichen Decken.
Aber vor dem Bett lag ausgebreitet
Eine dunkle Bärenhaut; zum Schemel
War das Haupt geſtaltet, und die Zähne
Dräuten ſchimmernd aus dem rothen Rachen.

Digitized by Google

Hagen hatte selbst das ungefüge
Thier erlegt und ihm die Haut gepfändet,
Drauf die junge Hilde früh und Abends
Jetzt die kleinen Silberfüße setzte.

Mit der jungen Hilde war Frau Hildburg
In die Kemenate eingetreten,
Und sie löste von des Mägdleins Hüfte
Flink den Gürtel, eine reiche Borte,
Daß das Kleid in ungehemmten Falten
Niederwallte zu den zarten Füßen,
Zog ihr dann die Nadeln aus dem Haupthaar,
Und im goldnen Mantel stand die Jungfrau,
Anzuschau'n wie Sif, die schöne Traute
Asathors, des Donnrers in den Wolken.
Nieder auf den Schemel saß das Mägdlein,
Und Frau Hildburg strählte ihr die Haare
Sanft und lind, und wie im Traume sprach sie:
„In der Heimat, die ich früh verloren,
„Wallt es golden nicht vom Haupt der Frauen.
„Dunkle Strähne schlingen um die weißen
„Stirnen sich, und dunkel glänzt das Auge
„Wie zur Abendzeit die schwarze Meerfluth.
„Ach, daheim war vieles, vieles anders!"

Dort, wohin im Herbst die Vögel streben,
Liegt mein Heim; den Namen weiß ich nicht.

Digitized by Google

Doch wenn Nachts die Träume mich umweben,
Seh' ich's hell beglänzt vom Sonnenlicht.

Statt der grauen Nebelſchleier droben
Iſt ein blaues Zelttuch ausgeſpannt;
Gute Götter Blumenſterne woben
Reichlich in der Erde Feſtgewand.

Nimmer weiße Winterflocken wehen,
Frei von Eis iſt Bach und Strom und See,
Ewig grün im Hain die Bäume ſtehen,
Weiß im Frühling nur von Blüthenſchnee.

Säulenhallen ſtehn im Opferhaine
Aufgerichtet für der Götter Schaar,
Und es tanzen um die Altarſteine
Schöne Menſchen mit bekränztem Haar.

Meine Götter haben mich verlaſſen,
Und die fremden hören nicht mein Fleh'n. —
In der Fremde werd' ich einſt verblaſſen
Und die Heimat nimmer wieder ſeh'n.

Alſo ſang die ſchwarzgelockte Hildburg,
Während ſie des Mägdleins Haare ſtrählte,
Und die junge Hilde ſaß und nickte

Schlummermüd, dem Kinde zu vergleichen,
Dem ein Wiegenliedlein ſingt die Amme.
Da auf einmal tönten andre Klänge
An dem Fuß des Thurmes. Nicht der Sproſſer
War es, der da ſingt vor Hildens Fenſter
Im Hollunderbaum ſein ſehnend Nachtlied.
Saitentöne, wunderbare ſchwebten
Von dem thaubeglänzten Lindenhügel
Aufwärts, und die Frauen ſaßen lauſchend.
Leiſe öffnete die kluge Hildburg
Eine Fenſterpforte, und der Nachtwind
Trug von Blüthendüften eine Wolke
In's Gemach und eine ſüße Stimme:

Es ſank der Sonnenwagen,
Die Vögel gingen zur Ruh,
Das Meer rauſcht alte Sagen
Der träumenden Erde zu,
Die Blumen haben geſchloſſen
Der bunten Kelche Pracht,
Es fährt mit ſchwarzen Roſſen
Am Himmelsbogen die Nacht.

Es ſchleppen aus ihren Verſtecken
Die Zwerge das gleißende Gut,
Meerminnen und luſtige Necken

Sich wiegen auf dunkeler Fluth,
Es tanzen die Hagedisen
Den Reigen am Waldesborn,
Hoch über den thanigen Wiesen
Schwebt Rigers Wächterhorn.

Die Götterköniginne
Verträumt die Sommernacht.
Da schleicht um Folkwangs Zinne
Der listige Loke sacht.
Der Göttin Halsgeschmeide,
Er löst's mit diebischer Hand
Und fliegt im Rabenkleide
Schnell über Meer und Land.

Doch wachend auf goldener Brücke
Der treue Riger steht.
Der spürt des Bösen Tücke
Und hat den Feind erspäht.
Im rauschenden Adlergefieder
Ereilt er den Räuber schnell —
An Freyas Nacken wieder
Erglänzt es sternenhell.

Das ist der Brisingamen,
Das köstliche Halsgeschmeid,

Es ſchimmert wie goldener Saamen
Am Himmel weit und breit.
Der Wächter der lichten Räume
Blickt ſpähend her und hin. —
In Frieden ſchlafe und träume
Du ſchöne Königin!

„O was war das, Hildburg?“ ſprach die Jungfrau,
Und es leuchteten vor heller Freude
Ihre Augen, und ihr Buſen hob ſich.
„Kam von Mannes Mund dies holde Klingen,
„Oder ſang am Strand der Neck, der liſt'ge,
„Der die Schiffer lockt mit Zauberweiſen?“

Aus dem Fenſter beugte ſich Frau Hildburg,
Spähte mit den ſcharfen Augen abwärts
Nach dem Sänger, doch vergebens. Einſam
Lag im Sternenlicht der Lindenhügel,
Und ſie wandte ſich und ſchloß das Fenſter.
„Sicher einer von den fremden Schiffern
„War es, der ſein Abendlied geſungen,“
Sprach Frau Hildburg. — „Geh zu Bett mein Täubchen!“
Und ſie hüllte in die weichen Decken
Hildens Glieder, löſchte aus die Ampel
Und verließ mit leichtem Schritt die Kammer.

„Ob es wohl der ungefüge Recke
„Mit dem breiten Barte war," ſprach Hilde,
„Der ſo lieblich ſang?" — Sie lag und lauſchte,
Ob die Stimme nicht von neuem ſchalle.
Doch der Sänger ſchwieg, nur Hall der Wogen,
Die des Strandes Felſenklippen nagten,
Trug der Wind zum Thurmgemach herüber,
Und jung Hilde ſchloß die blauen Augen.

Digitized by Google

V.

Wie Wate fechten lernte.

Nun sollt ihr hören sagen,
Wie in der Hofburg Ring
Der wilde König Hagen
Die Gäste wohl empfing.
Sie kamen angeritten
In reichem Festgewand,
Das war aus Zeug geschnitten
Von Kampalia-Land.

Von Seide war der Zügel,
Dazu der Brustriem vorn,
Von Silber war der Bügel
Und goldesroth der Sporn.
Auf ihren Satteldecken
Erglänzte mancher Stein;
Da schauten Hagens Recken
Mit neidischen Augen drein.

Der König kam entgegen
Und bot zum Gruß die Hand.
Drob dankten ihm die Degen
Aus Hegelingenland.
Sie traten in die Halle,
Herr Hagen ſchritt voran;
Da fing mit lautem Schalle
Das Kampfſpiel eben an.

So war's ſeit alten Zeiten
Der Brauch im Königsſaal;
Erſt ging es an ein Streiten
Und dann an's frohe Mahl.
Von guter Schwerter Klingen
Ein Dröhnen ſich erhob,
Daß aus den Panzerringen
Das rothe Feuer ſtob.

Da ſprach zu Wate Hagen:
„Nun wolle mir geſteh'n,
„Ob du in frühern Tagen
„Solch Fechten ſchon geſeh'n,
„Ob du in deinen Marken
„Schon fandeſt einen Mann,
„Der ſich mit meinen Starken
„In Schirmkunſt meſſen kann."

Digitized by Google

Zu solcher Frage schaute
Herr Wate spöttlich drein.
Den breiten Bart er kraute
Und ernsthaft sprach er: „Nein.
„Solch Schirmen und solch Schlagen
„Ersah ich nimmermehr.
„Gern möcht ich's einmal wagen,
„Doch däucht die Kunst mich schwer."

Da sprach der König wieder
Mit List: „Versuch's einmal
„Und waffne deine Glieder
„Und deine Brust mit Stahl!
„Es soll mein bester Meister
„Dich lehren, wie man's thut;
„Vielleicht, du Weitgereister,
„Kommt's später dir zu gut."

Er hieß dem Gaste bringen
Ein gutes Streitgewand.
An Brünnen und an Ringen
Genug im Saal sich fand,
Doch was von Waffenstücken
Man vor den Alten trug,
Für Wates Brust und Rücken
War keines weit genug.

Da ging im Saal ein Rauneu
Durch König Hagens Bann.
Sie maßen mit Erſtaunen
Den rieſenhaften Mann.
Am Ende man dem Fremden
Ein gutes Stahlhemd bot
Von Hagens Waffenhemden,
Das paßte ihm zur Noth.

Drauf legten ſie dem Alten
Dienſtfertig an die Wehr
Und gaben ihm zu halten
Den Schild von Buckeln ſchwer.
Er ſtand in Hagens Halle
So unbeholfen da,
Daß man die Recken alle
Im Kreiſe lachen ſah.

Der Meiſter ſtand im Ringe
Des Schelmenſpieles froh
Und zeigte, wie man ſchwinge
Die Klinge ſo und ſo
Und wie man liſtig necke
Den Feind mit Blick und Hand
Und wie man klug ſich decke
Mit breitem Schildesrand.

Noch keiner ward geboren,
Der so geschwind begriff.
Hei, wie um Meisters Ohren
Des Jüngers Klinge pfiff!
Wie laut auf seinem Helme
Herrn Wates Schwert erklang!
Es ward dem armen Schelme
Um Leib und Leben bang.

Er that um sich zu decken
Rückspringend Satz auf Satz.
Die übermüth'gen Recken,
Die machten höflich Platz.
Es hätt' ihn fast erschlagen
Herrn Wates Sturmgewalt,
Da rief vom Hochsitz Hagen
Zur rechten Zeit ein Halt.

„Fürwahr ich muß dich loben,
„Du trifft wie Hagelschlag.
„Will selber nun erproben,
„Was deine Kunst vermag."
Er ließ ein Schwert sich reichen
Und rannte Waten an,
Doch bracht' ihn bald zum Weichen
Der wunderstarke Mann.

Die Funken sah man wehen
Aus Helm und Panzerring.
Dem wilden Hagen Sehen
Und Hören fast verging.
Hart kam er in's Gedränge,
Wie kästig auch er rang,
Bis ihm im Handgemenge
Die Klinge splitternd sprang.

Da war der Streit zu Ende,
Und Hand in Hand sich schloß.
Sie rauchten wie zwei Brände,
Auf die man Wasser goß,
Sie legten ab die Ringe
Dazu der Brünnen Last,
Und Hagen guter Dinge
Sprach so zu seinem Gast:

„Du sagtest, schlauer Streiter,
„Du wolltest Lehrling sein,
„Und wettertst wie kein Zweiter
„Auf deine Meister ein.
„Wenn so die Krämer fechten
„Daheim in euren Gau'n,
„Wie müssen erst die rechten
„Kampffrohen Degen hau'n!"

Digitized by Google

Da ſtrich der graue Streiter
Behaglich ſeinen Bart
Und ſprach zum König heiter:
„Gefällt dir ſolche Art?
„Verzeih', o Herr, mein Necken —
„Schwertkundig iſt die Hand;
„Wir hießen ehmals Recken
„In Hegelingenland.

„Auf meiner Burg zu Stürmen
„Verlebt' ich manchen Tag.
„In meinen feſten Thürmen
„Der Ahnen Erbe lag,
„Viel tauſend goldne Ringe
„Und köſtliches Geſchmeid;
„Dem Vogt der Hegelinge,
„Herrn Hettel war dies leid.

„Er zog aus Matelane
„Aus ſeiner Stadt am Meer,
„Des Krieges rothe Fahne
„Hoch wallte vor ihm her.
„Er fiel in meine Marke,
„Da floh ich in der Nacht. —
„Es weicht der Bär, der ſtarke
„Der Meute Uebermacht.

Digitized by Google

„Jung Horand, mein Geselle
„Berief das Schiffsgesind;
„Wir zogen in die Welle
„Das beste Schiff geschwind
„Und füllten in der Eile
„Den Raum mit Golde schwer,
„Dann lösten wir die Seile
„Und stachen in das Meer.

„Wohl ist der Hort geborgen,
„Doch König Hettels Gier
„Beschwert mein Herz mit Sorgen,
„Drum floh ich, Held, zu dir.
„Ich kam an dein Gestade
„Zu halten kurze Rast —
„Verleihe deine Gnade
„Dem heimatlosen Gast."

Da sprach der wilde Hagen:
Vor Freude ward er roth —
„Und habt ihr Leid getragen,
„Vorbei ist eure Noth,
„Ihr sollt in meinen Landen
„Mir werthe Gäste sein,
„Und was ihr ausgestanden,
„Vergeßt's bei meinem Wein!"

Digitized by Google

Da ſetzten ſich die Helden
Zum König auf die Bank.
Ich kann euch nicht vermelden,
Wieviel man aß und trank.
Den Preis im Ring der Zecher
Herr Wate ſich errang;
Er ſchwang ſo gut den Becher,
Wie er die Klinge ſchwang.

Digitized by Google

VI.

Wie Horand vor den Königinnen sang.

Ein Horn erklang im Königssaal,
Eintrat Herrn Hagens Ehgemahl,
Das Haar geschmückt mit goldnen Reifen,
Das Kleid gestickt mit goldnen Greifen,
So ging sie her vor ihren Frauen
Wie Mittagssonne anzuschauen.
An ihrer Hand mit leichtem Tritt
Die junge Königstochter schritt,
Wie wenn dem Aehrengold im Feld
Blaublümlein traulich sich gesellt.

Da sprangen von der Bank geschwind
Die Recken und das Ingesind.
Die Gäste sich gar höfisch zeigten,
Sich vor den Frauen züchtig neigten,
Und von der Königin empfingen
Holdsel'gen Gruß die Hegelingen.

Digitized by Google

Jung Hilde ließ die Blicke gleiten
Auf Wates Bart, den ellenbreiten;
Vor seiner grauen Augen Gluth
Ward's fast dem Mägdlein bang zu Muth.
Soll dieser wohl der Sänger sein
Des süßen Nachtgesangs? O nein!
Wie käme wohl der Bärengrimme
Zu solcher Nachtigallenstimme?
Der andre, dem der Locken Gold
In Ringeln auf die Schultern rollt,
Deß Mund so roth, deß Stirn so rein,
Gewiß, das muß der Sänger sein.
Es mustert ihn das Königskind
Neugierig, wie die Mägdlein sind,
Doch wie Held Horand gleich dem Aar
Aufschlägt sein lichtes Augenpaar,
Jung Hilde jäh zusammen zuckt,
Wie's Vögelein im Nest sich duckt.

Die Schüsseln aus dem Saal man trug,
Und Scherz und Kurzweil gab's genug,
Denn wenn in bärt'ger Männer Reih'n
Die Frauen und die Mägdelein
Wie Blumen in das Laub sich flechten,
So mangelt's nie an Wortgefechten.
Herr Wate nur, der graue Zecher

Sah ſtill in ſeinen tiefen Becher.
Es war dem Alten nicht zu eigen
Mit witz'ger Rede ſich zu zeigen,
Drum ſaß er ſchweigend auf der Bank
Am Tiſch und hörte zu und trank.

Drauf hub Herr Hagen an zu melden
Das Schickſal der vertrieb'nen Helden,
Und wie den Waffenmeiſter faſt
Erſchlagen ſein verſchmitzter Gaſt;
Wie dann er ſelbſt das Schwert genommen,
Wie arg er in's Gedräng gekommen
Und wie zu ſeinem größten Glücke
Das Schwert zerſprungen ſei in Stücke.

Mit Neid vernahm die Tafelrunde
Des Alten Lob aus Königsmunde.
Herr Wate aber blickte drein,
Als müßt' es ſo, nicht anders ſein.

Verwundert ſah des Königs Fraue
Das Heldenbild, das altersgraue
Und frug, ein Lächeln im Geſicht:
„Held Wate, däucht dich's beſſer nicht
„Mit ſchönen Frauen ſüß zu koſen
„Als in der Männerſchlacht zu toſen?"

Digitized by Google

Der alte Streiter dachte nach,
Verneigte züchtig sich und sprach:
„Die schönen Frau'n und jungen Maide
„Sind meiner Augen süße Weide.
„Doch mehr als ihre Aeugelein
„Erfreut mein Herz der Brünne Schein,
„Und lieber hör' ich als ihr Lachen,
„Wenn unter'm Schwert die Helme krachen."
Er sprach's und trank den Becher leer,
Und Jubel schallte rings umher.
Das hat Herrn Wate nicht verdrossen;
Er winkte seinem Fahrtgenossen
Und sprach: „Nun laßt auch diesen zeigen,
„Welch süße Künste ihm zu eigen.
„Wohl weiß auch er den Schild zu halten
„Und Helme mit dem Schwert zu spalten;
„Viel Feinde streckte in den Sand
„Jung Horands starke Heldenhand,
„Doch kann sie auch gar sänftlich gleiten
„Wie Windhauch über Harfensaiten,
„Sie siegt, wenn sie die Klinge führt
„Und siegt, wenn sie die Saiten rührt."

Da sprach zu Horand König Hagen:
„Kannst du so gut die Harfe schlagen,
„Wie dein Geselle führt das Schwert,

„So biſt du höchſter Ehre werth.
„Friſchauf und laß zum Harfenklang
„Ertönen einen Schallgeſang!“

Der Hegeling ſich willig zeigte
Und tief ſich vor den Frauen neigte,
Und wie er vor dem Hochſitz ſtand,
Die goldne Harfe in der Hand,
So ſtolz und minniglich zu ſeh'n
Gleich einem Bild auf Pergamen,
Vor ſtiller Freude hoch erglühte
Jung Hilde wie die Roſenblüthe.

Die Saiten klangen lind und leis,
Da ward es ſtill im ganzen Kreis,
Kein Wörtlein fiel, kein Becher klang,
Und Horand zu der Harfe ſang:

Was trägt der König für Herzeleid,
Was liegt ihm laſtend im Sinn?
Warum iſt thränenfeucht das Kleid
Der ſchönen Königin?
Es hat ein Greif, ein grimmer,
Geraubt den einzigen Sohn;
Dem Königspaar für immer
Iſt Luſt und Freude entfloh'n.

Digitized by Google

Vorüber rollten Jahre drei,
Da hub ſich neue Noth.
Das Land erſcholl von Kriegsgeſchrei,
Der Himmel war blutigroth.
Des Königs Heerhorn hallte
Wie Wetterſturm durch's Land,
Es ſuchten Junge und Alte
Ihr lichtes Streitgewand.

Und als der König ſtieg zu Roß,
Ein Wunder ſich begab.
Vom Strande kam mit großem Troß
Ein junger Heldenknab.
Zwei ſchöne edle Frauen,
Die ſchritten ihm nicht fern,
Sie waren anzuſchauen
Wie Mond und Abendſtern.

„Herr König!“ rief der Knabe hell,
„Der Feind, der dich bedroht,
„Als Geiſel ſteht er hier zur Stell,
„Vorbei iſt alle Noth.“
Da ſtand des Landes Schrecken
Und düſter um ihn her
Die Schaar der beſten Recken,
Barhäuptig, ohne Wehr.

Und aus des Königs reiſigem Zug
Ein frohes Jauchzen klang.
Erſtaunt der Herr den Knaben frug:
„Sag' an, wie dir's gelang?“ —
„Als wir zuſammen rangen,
„Am Gürtel ich ihn griff
„Und nahm ihn flugs gefangen
„Auf ſeinem eig'nen Schiff.“

„Dein Arm iſt ſtark, dein Aug iſt hell,
„Doch dunkel iſt dein Wort.
„Steh' Rede, wie du kamſt, Geſell,
„An meines Feindes Bord?“ —
„Der Recke kam gefahren
„Zum öden Inſelſtein,
„Darauf ich ſaß ſeit Jahren
„Mit meinen Mägdelein.“

„Wie kamt ihr auf das Inſelland?
„Das, Knabe, thu' mir kund!
„Warf euch die Woge an den Strand?
„Ging euer Schiff zu Grund?“ —
„Ein Greif hat uns getragen
„Von fernher über die Fluth;
„Ich hab' ihn todt geſchlagen
„Zuſammt der jungen Brut.“

Digitized by Google

Es ging des Königs Athem tief,
Es raunte das Heergeſind;
Die Königin mit Beben rief:
„Wer biſt du und weſſen Kind?“ —
„Meine Mutter, Wahrheit ſag' ich,
„Iſt Königin genannt;
„Ein goldnes Ringlein trag' ich;
„Vielleicht iſt dir's bekannt.“

Da ſchlang die Mutter um den Sohn
Den Arm und weinte laut,
Der König rief mit frohem Ton:
„Willkomm mein Knabe traut!“
Und Schwert auf Schild erdröhnte
Erzhallend rings umher,
Und Jubelrufe tönten
Weit, weithin über's Meer.

Die Harfe ſchwieg, das Lied verhallte,
Von allen Tiſchen Beifall ſchallte.
Hei, wie der liederreiche Mann
So ſchnell des Königs Gunſt gewann!
Dem mochte ſüß vor allen klingen
Der Sang des klugen Hegelingen,
Denn ſtets die ſchönſten Liederweiſen
Sind, die des Hörers Thaten preiſen.

Herr Hagen drauf begann mit Feuer
Von seinem Jugendabenteuer
Zu melden: Wie in frühen Tagen
Der Greif ihn über's Meer getragen,
Wie aus dem Nest der Greifenjungen
Mit knapper Noth er sei entsprungen
Und wie er streifend in der Wilde
Hildburg gefunden und Frau Hilde,
Die gleich ihm selbst aus fernem Land
Der Greif geschleppt zum Inselstrand;
Und weiter fuhr er fort zu sagen,
Wie er die Greifen all erschlagen
Und wie er von dem öden Riff
Gelangt sei auf ein feindlich Schiff,
Deß Herrn er zum Gefangnen machte,
Als Geisel seinem Vater brachte.
Das alles thät er klärlich melden
Dem alten Hegelingenhelden
Und hatt' im Eifer unterdessen
Des Sängers ganz und gar vergessen.
Nicht so des Königs Ehgemahl,
Sie nahm vom Tisch den Goldpokal
Und füllte ihn mit eigner Hand
Mit edlem Wein bis an den Rand,
Jung Hilde aber trug dem Degen
In weißer Hand den Trank entgegen.

Digitized by Google

Die blauen Augen ſchlug ſie nieder,
Und leis erbebten ihre Glieder.
Faſt wäre ihrer Hand entſunken
Der Becher, eh' der Held getrunken.
Er hob die Schale an den Mund,
Er trank ſie aus bis auf den Grund,
Und wieder ſeiner Bruſt entquoll
Ein Lied, das wie ein Gießbach ſchwoll:

Jung Weland hat geſchmiedet ein Schwert,
Die Flamme iſt niedergeſunken,
Zuweilen noch aus der Aſche fährt
Ein kniſternder Feuerfunken.
Mitſommernacht iſt lau und lind,
Die Sterne funkeln und glimmen,
Am Weiher rauſcht das Schilf im Wind,
Es rufen Silberſtimmen:
„Schwanewit, Schwanewit!“

Der Waldſee blinkt im Sternenlicht,
Drei Schwäne ſenken ſich nieder;
Schildmaide, ſchön're ſah man nicht,
Entſteigen dem Gefieder.
Jung Weland ſchleicht durch Schilf und Rohr
Und raubt ſich einen der Schleier.
Zwei Schwäne flattern geſchreckt empor

Und klagen über dem Weiher:
„Schwanewit, Schwanewit!“

Goldſtufen ſchmelzen in der Gluth,
Jung Weland ſchwingt den Hammer;
Schwanwit, ſein Weib am Herde ruht,
Vergeſſen iſt all ihr Jammer.
Die Schöne ſchmückt der kluge Schmied
Mit Kette, Ring und Spange,
Er ſchürt die Lohe und ſingt ſein Lied
Zum dröhnenden Hammerklange:
„Schwanewit, Schwanewit!“

Jung Weland zog zu jagen aus
Mit Köcher und mit Bogen,
Und als er Abends kam nach Haus,
War Schwanewit entflogen.
„O weh! Sie fand das Federkleid,
„Das ſie vordem getragen.
„O Herzeleid, o Herzeleid!
„Nun muß ich jammern und klagen:
„Schwanewit, Schwanewit!“

Jung Weland war ein Meiſter gut,
Er klagte nicht allzulange;
Er ſchürte der Eſſe rothe Gluth

Und rührte Hammer und Zange.
Er ſtand am Feuer ſonder Ruh
Und reckte und ſchweißte das Eiſen,
Und wollten ihm fallen die Augen zu,
So ſang er liebliche Weiſen:
„Schwanewit, Schwanewit!“

Und als das Werk vollendet war
Beim ſiebenten Morgenſtrahle,
Da war's ein mächtiges Flügelpaar,
Geſchmiedet aus leuchtendem Stahle.
Den Hammer warf er in Feuers Loh,
Die Schwingen rauſchten und klangen,
Aufflog jung Weland adlerfroh,
Und ſeine Lippen ſangen:
„Schwanewit, Schwanewit!“

Schön Schwanwit ſitzt im Alfenſaal
Mit naß geweinten Wangen,
Im Herzen bittrer Reue Qual
Und ſehnendes Verlangen.
„O weh mir, daß ich dir entfloh'n
„Im rauſchenden Gefieder,
„O hört' ich deiner Stimme Ton
„Ein einzigmal nur wieder:
„Schwanewit, Schwanewit!“

Digitized by Google

Schön Schwanwit ruft's im Alfenſaal
In übergroßem Leide.
Da wehen Flügel, da klirrt's von Stahl —
O ſüße Augenweide!
„Willkomm, willkomm mein Trautgeſell!
„Nun ſcheid' ich von allem Harme.“ —
Jung Weland jubelt lerchenhell
Und ſchlingt um ſie die Arme.
„Schwanewit, Schwanewit!“

Held Horand ſchwieg und abermal
Scholl Jubelruf im Königsſaal.
In mancher Bruſt, die Eiſen trug,
Ein ſüß bewegtes Herze ſchlug,
Und mancher Held, ergraut im Streite
Wie träumend ſtarrte in die Weite.

In Hildens blauem Auge ſtand
Ein Thränlein, hell wie Adamant,
Und durch die Seele zog ihr leiſe
Des jungen Helden ſüße Weiſe.
Sie hörte nicht der Becher Klirren
Und nicht der Stimmen lautes Schwirren,
Sie ſah nicht mehr der Zecher Schaar,
Sie ſah auch nicht ihr Elternpaar,
Vor ihrem Auge ſtand nur er. —

Digitized by Google

„O Horand, Horand, ſinge mehr!“
Sie ſprach es nicht, ſie rief's im Stillen,
Und doch, gehorſam ihrem Willen
Ließ Horand ſeine Saiten klingen
Und hub von Neuem an zu ſingen:

All Leben ſchlief und träumte,
All Land war öd und leer,
Kein Waſſer rann und ſchäumte,
Kein Wind bewegte das Meer;
Und aus dem Nebelreiche
Ein Schifflein ſtieg zu Tag,
Darein der göttergleiche,
Sangkundige Bragi lag.

Er lag wie nach dem Streite
Ein Kämpe ſchlummerſchwer;
Es ruhte ihm zur Seite
Die Harfe, ſtumm wie er.
Doch als die müden Lider
Der Pfeil der Sonne traf,
Da regte er die Glieder
Und fuhr empor vom Schlaf.

Er ſtand auf ſeinen Füßen,
Die Harfe mächtig klang,

Das Sonnenlicht zu grüßen
Sein Lied zum Himmel drang.
Er ſang das Lied vom Leben,
Vom Werden und Entſteh'n —
Das Meer begann zu beben,
Der Wind begann zu weh'n.

Die Wogen ſchlugen zuſammen
Und brandeten um das Riff,
Meerwunder horchend ſchwammen
Um Bragis ſchwarzes Schiff.
Es fuhr mit gutem Winde,
Bald knirſchte der Kiel im Sand,
Und Bragi ſprang geſchwinde
An's öde Uferland.

Aus ſeiner Sohlen Spuren
Empor ſchoß lichtes Grün,
Die Dünen wurden Fluren,
Die Blumen begannen zu blüh'n,
Aufſtiegen Föhren und Tannen
Und Eſchen und Birken ſchlank,
Epheu und Hopfen ſpannen
Ihr fröhliches Gerank.

Digitized by Google

Waldwaſſer ſchäumend ſprangen
Und eilten durch das Ried,
Die bunten Vöglein ſangen
Zu Bragis Harfenlied,
Durch's Dickicht ſchritten leiſe
Der Elkhirſch und das Reh,
Und Adler zogen Kreiſe
Hoch über Land und See.

Die Saiten lauter rauſchten,
Es wuchs des Liedes Schall,
Die ſtarken Aſen lauſchten
Beim Methhorn in Walhall.
Es klang wie trautes Koſen
So weich und ſüß und lind,
Da hob ſich aus den Roſen
Idun, Iwaldis Kind.

Süß klangen Bragis Töne
Voll Seligkeit und Luſt;
Es ſank die jugendſchöne
Idun an ſeine Bruſt.
Er hat ſie feſt umſchlungen,
Geküßt als ſein Gemahl
Und dann ſich aufgeſchwungen
Mit ihr zu Wodens Saal.

Fortan beim Göttermahle
Die Harfe Bragis klingt,
Idun in goldner Schale
Der Jugend Aepfel bringt. —
Die Götterburg wird ſtehen,
Die Norne weiß wie lang;
Sie wird zu Grunde gehen,
Wenn Jugend flieht und Sang.

Des klugen Sängers Stimme ſchwieg,
Sein Heldenauge blickte Sieg.
Wie Bragis ſüße Harfentöne
Erweckt Idun, die morgenſchöne,
So hatt' er Hilde wach geſungen —
Die junge Knoſpe war geſprungen.
Sie ſenkte auf den Boden nieder
Nicht zag und ſchüchtern mehr die Lider,
An Horand hing ihr Auge blau,
Wie an der Blume hängt der Thau;
Sie wär' am liebſten ſangestrunken
Dem Sänger an die Bruſt geſunken.

Es ſah das frohe Königspaar
Nicht, wie ihr Kind verändert war,
Frau Hildburg aber ſah der feuchten
Blauängelein glückſelig Leuchten,

Sah, wie sich Hildens Busen hob
Und auch das Netz, das Horand wob
Und sprach alsbald mit klugem Sinn
Das leise Wort zur Königin:
„Die tapfern Zecher auf den Bänken
„Bereits die Köpfe weinschwer senken,
„Und immer schneller macht die Runde
„Das große Horn von Mund zu Munde.
„Schon seh' ich wie im Wind die schlanken
„Hängbirken unsre Recken schwanken.
„Laß uns entweichen, eh' die Wellen,
„Die schäumenden zur Sturmfluth schwellen!"

Die Herrin sich alsbald erhob,
Zurück den Purpursessel schob.
„Hab Dank, Held Horand," sprach sie milde,
Und leise sprachs die junge Hilde.
Sie neigten sich mit zücht'gen Sitten
Und mit den Frau'n von dannen schritten,
Wie wenn des lichten Tages Gluth
Verlöscht in dunkler Meeresfluth.

Erst jetzt begann im Saale recht
Der durst'gen Zecher Trinkgefecht.
In Horn und Becher unverdrossen
So Bier als Wein die Schenken gossen.

Digitized by Google

Das Toſen immer höher ſchwoll,
Daß Halle und Palaſt erſcholl,
Und mehr als einer von der Bank
Als ſtiller Mann zu Boden ſank.

Im Seſſel ſaß Herr Wate hehr,
Der Klippe gleich im wilden Meer.
Das volle wie das leere Horn
Erregten ſeinen Heldenzorn.
Das volle Horn er grimmig leerte,
Das leere Horn er voll begehrte.
Hei, wie der Meth dem ſtarken Mann
Aufſchäumend durch die Kehle rann!
Mit Staunen ſahen's alle Recken,
Herr Hagen aber ſprach mit Necken:
„Ein Meiſter biſt du, Held, im Zechen,
„Wie du es biſt im Helmzerbrechen,
„Doch Horands Harfenſpiel und Sang
„Weit höhern Preis als du errang.
„Wie ſchade, daß ein ſolcher Mann
„Wie du nicht lieblich ſingen kann!“

Das Wort verdroß Herrn Wate faſt,
Er fuhr vom Sitz empor mit Haſt;
Nicht wanken machte ihn der Meth,
Feſt ſtand er, wie der Weltbaum ſteht.

Digitized by Google

Er ſtrich des grauen Bartes Wellen
Und ſprach zu ſeinem Heergeſellen:
„Laß, Horand, deine Harfe klingen!
„Ich, Wate, will ein Lied jetzt ſingen,
„Das Lied, wie Aſathor die Reiſe
„Gen Utgard that, du kennſt die Weiſe.“
Die Harfe Horands kräftig ſchallte,
Einfiel mit tiefem Ton der Alte,
Und wie des Bären Brummen klang,
Herrn Wates ungefüger Sang:

Winterſturm aus Rieſenheim
Kam mit Hagel und Schauer,
Eis erdrückte Saat und Keim;
Trauernd ſah's der Bauer.

Zornig rief der ſtarke Thor:
„Will euch den Meiſter weiſen.
„Spannt die Böcke dem Wagen vor!
„Will zu den Rieſen reiſen.“

Ueber gefrorene Ströme ging's
Fort durch die Oede, die todte.
Eis und Schnee und Nebel rings,
Blutig das Nordlicht lohte.

Utgard-Lokes Schildburg ſtand
Hinter eiſigem Walle.
Thor den Rieſenfürſten fand
Zechend in ſeiner Halle.

Schrecklich war er anzuſchau'n,
Weiß von Reif umſponnen;
Seine Augen unter den Brau'n
Glühten wie zwei Sonnen.

Um des Fürſten Hochſitz her
Saß ſein Volk auf Bänken,
Ließ aus Keſſeln, bergesſchwer,
Schäumenden Meth ſich ſchenken.

Utgard-Loke zu lachen begann,
Rief mit Donnerſchalle:
„Sprich, was willſt du kleiner Mann,
„Thor in meiner Halle?

„Rühmend alle Welt beſpricht
„Deine Stärke, Aſe,
„Und doch gleichſt du, kleiner Wicht
„Eher dem Käfer im Graſe.

Digitized by Google

„Dennoch ſollſt du willkommen ſein,
„Will nach Gebühr dich ehren.
„Auf, mein Trinkhorn bringt herein!
„Aſathor ſoll's leeren.

„Mancher mit einem Zug es zwingt,
„Viele zwingen's mit zweien;
„Möchte ſehen, ob dir's gelingt,
„Aſathor, mit dreien."

Und ein ungefüges Horn
Brachten zwölf Rieſenfrauen.
Thor ſtand an der Mündung vorn,
Konnte das Ende nicht ſchauen.

Zwar er hob's mit ſtarker Hand,
Trank mit Aſenmuthe,
Doch nur trocken war der Rand,
Als er vom Zuge ruhte.

Zweimal noch in grimmem Zorn
Hob er das Horn, das volle,
Aber des Methes brauner Born
Sank nur wenige Zolle.

Dröhnendes Lachen rings erſcholl
Von den Zechern im Saale. —
Aſathor ſaß unmuthvoll
Und beſchämt beim Mahle.

Andern Tags bei guter Zeit
Aufbrach Thor, der ſtarke.
Loke gab ihm das Geleit
Bis zur Landesmarke.

Still der Rieſenkönig ſtund,
Deutete nach dem Strande.
Ausgetrocknet war der Sund,
Fiſche zuckten im Sande.

Wo ſonſt Wellen mit weißem Kamm
Brandeten um die Riffe,
Lagen im ſchwarzen Uferſchlamm
Halbverſunkene Schiffe.

Und der Rieſenfürſt hub an,
Zu dem Gaſt gewendet:
„Liſt, du ſtarker Thor, und Wahn
„Hat dein Auge geblendet.

Digitized by Google

„Was im Horn dir quoll als Meth,
„Waren des Meeres Wogen.
„Sieh, wie tief das Weltmeer steht;
„Kräftig hast du gezogen.

„Keines Stärke in Utgard ist
„Deiner zu vergleichen,
„Aber vor der Riesen List
„Asenkraft muß weichen."

Zornig schwang mit starker Hand
Thor den Hammer zur Rache,
Aber im wallenden Nebel schwand
Loke mit höhnischer Lache.

Thor, du gewalt'ger, zu deiner Ehr
Leer' ich jetzunder das Stierhorn.
Hoffe, es hält nicht Wasser vom Meer,
Sondern weißschäumenden Bierborn.

Der alte Zecher rief's und wog
Das Auerhorn und zog und zog,
Bis daß er's leer vom Munde setzte. —
Ich weiß nicht, ob es war das letzte.

VII.

Hilde und Hildburg.

Drossel in dem Vogelhaus,
Laß dein trübes Singen!
Frei durch's Fenster fliege aus
Mit behenden Schwingen.
Sing's den Halmen in dem Feld
Und im Wald den Eichen:
Keine Freude in der Welt
Mag der meinen gleichen.

So sang die junge Hilde, und die Drossel
Durch's off'ne Fenster ließ sie fröhlich fliegen.
Noch einmal ruhte auf des Hollers Zweigen,
Der unter Hildens Fenster grünt, der Vogel,
Verwundert ob der unverhofften Freiheit.
Dann schlug er lustig mit den braunen Flügeln
Und flog landeinwärts nach den Waldeshügeln.

Digitized by Google

Die Jungfrau ſah ihm nach, ſo lang ſie konnte
Und winkte grüßend mit der Hand, der weißen
Und ſeufzte leis und lächelte dann ſelig.
Da ſchreckte ſie ein Rauſchen von Gewändern,
Und als ſie eilig ſich vom Fenſter kehrte,
Erſchaute ſie die ſchwarzgelockte Hildburg,
Die ihren Liebling mit den dunklen Augen
So ſeltſam anſah, daß die junge Hilde
Erröthend ihre langen Wimpern ſenkte,
Und ſtammelnd ſprach ſie: „Denke dir, die Droſſel,
„Die ich ſo lang gepflegt, iſt fortgeflogen.“

„Die böſe Droſſel!“ ſprach Frau Hildburg lächelnd,
„Laß dich's nicht kümmern, meine ſüße Hilde;
„Es giebt der Droſſeln mehr im grünen Eichwald.
„Auch weiß ich einen ſchlauen Vogelfänger,
„Der auf den Fang gar trefflich ſich verſteht;
„Sobald den Lockruf ſchallen läßt der Sänger,
„Kein armes Vögelein dem Netz entgeht.“

Frau Hildburg ſprach's und nahm aus einem Korbe
Ein ſchön geſticktes Tuch, erſt halb vollendet,
Goldfäden auch und purpurrothe Seide
Aus Libya, zum runden Knaul gewunden.
Auf niedern Schemeln ſaßen beide Frauen,
Die Nadel führend mit geſchicktem Finger.

Sie woben künſtlich in die lichte Seide
Gethier des Waldes und beſchwingte Vögel,
Ein zierlich Goldgeranke ſie umſchlang.
Frau Hildburg aber zu der Arbeit ſang:

Durch's Meer ein Schiff geſchwommen kam,
Am Maſtbaum ſtand der König Gram.
Zum Klang der Harfe ſang er laut
Ein Lied von Signe, ſeiner Braut,
Des Finnenkönigs Tochter.

Und wie er ſchloß den rothen Mund,
Ein Greis auf einmal vor ihm ſtund.
Woher er kam, man ſah es nicht,
In einen Silberſpiegel licht
Den König ließ er ſchauen.

Da ging des Helden Athem ſchwer,
Die Wange ward von Blut ihm leer.
Im Brautgeſchmeid, im Brautgewand
Schön Signe in dem Spiegel ſtand
Und neben ihr ein Fremder.

Der König Gram gerieth in Wuth,
Die Rechte zog die Klinge gut;
Zerſchmettern ſollt' ein grimmer Streich

Den Spiegel und den Greis zugleich,
Doch beides war verſchwunden.

Da ſprach kein Wort der König Gram,
Das Steuer er zu Handen nahm,
Gen Mitternacht, gen Finnenland
Ward ſchnell das Drachenſchiff gewandt;
Hei, wie es flog im Winde!

Der Finnenkönig ſaß im Saal
Bei ſeiner Tochter Hochzeitsmahl.
Schön Signe ſaß ſo blaß und bleich
Und neben ihr im Kleide reich
Der wilde Sachſenherzog.

Da trat ein alter Mann herein,
Den hüllten Grauhundfelle ein.
Er ging am Stab gebückt einher,
Als ob er ſiech und müde wär'
Und ſaß am Eingang nieder.

So Meth als Wein in Strömen rann,
Und wüſter Lärm im Saal begann,
Manch einer vom Bewußtſein ſchied,
Ein finn'ſcher Sänger ſang ein Lied,
Das klang wie Rabenkrächzen.

Digitized by Google

Da nahm die Harfe in die Hand
Der fremde Mann im Wolfsgewand
Und ſang ein Lied voll Klang und Gluth,
Von Frauentreu und Mannesmuth. —
Schön Signe ſaß und lauſchte.

Und wie vom Regen neu belebt
Die welke Blüthe ſich erhebt,
So hob das ſchöne Haupt die Braut,
Von heißen Thränen hell bethaut
Und ſpähte nach dem Sänger.

Da warf der Fremde von ſich ſchnell
Die Kappe und das rauhe Fell.
Hei, wie den bleichen Bräutigam
Zu Boden ſchlug der König Gram
Mit ſeinem guten Schwerte!

Schön Signe von dem Hochſitz ſprang,
Der König feſt die Braut umſchlang,
Und aus dem Hochzeitsſaal im Flug
Sein ſtarker Arm die Traute trug
Zum Drachenſchiff am Strande.

Drauf ward geopfert auf dem Deck
Der Ran, dem Oegir und dem Neck.

Digitized by Google

Vom Borde rann das Widderblut,
Da flog das Schifflein durch die Fluth
Wie eine weiße Möve.

Es ſtand Held Gram am hohen Maſt,
Schön Signe hielt ſein Arm umfaßt,
Meerminnen ſchwammen um das Spriet,
Es ſang der Neck ein ſüßes Lied,
Ein Lied von Lieb und Treue.

Frau Hildburg war zu Ende. Auf die Arbeit,
Die bunte, neigte tief den Kopf jung Hilde,
Als ob ſie ihrer Nadel Stiche zähle,
Und ſprach: „Du haſt mir manches Lied geſungen
„Von ſtarken Helden, ungefügen Rieſen,
„Von Zwergen, die in hohlen Steinen wohnen
„Und von den Nixen in der blauen Meerfluth,
„Allein den Sang von König Gram und Signe
„Vernahm ich nimmer noch aus deinem Mund.
„Wer that dir, Hildburg, ſolche Märe kund?“

Und Hildburg ſprach: „Es iſt ein Lied, ein altes.
„In deines Vaters Halle ſang's vor Jahren
„Ein Fahrender; ich hatt' es traun vergeſſen
„Im Lauf der Zeit. Doch als der Fremde geſtern
„Die ſüßen Weiſen ſang zum Ton der Harfe

„Und als ich ſah die Hochgeſtalt des Helden,
„Das Haupt von goldner Lockenfluth umfloſſen,
„Wohl würdig, daß es trüge einen Kronreif,
„Und als ich ſah, wie meine Hilde lauſchte
„Und wie am Sänger hing ihr blaues Auge,
„Da plötzlich mir das Lied zu Sinne kam,
„Und die Geſtalten fügten ſich zum Bilde:
„Held Horand ſchien mir wie der König Gram
„Und wie ſchön Signe meine traute Hilde."

So ſprach die Kluge, und zur Jungfrau beugte
Sie nieder ſich und ſah ihr ſcharf in's Auge.
Jung Hilde aber flog empor vom Schemel
Und ſchlang die Arme um den Hals der andern,
Und unter Thränen rief ſie: „Hildburg, Hildburg!
„O hilf und rathe mir! — Ich bin ſo thöricht,
„So ſelig — ſchilt mich nicht — ich kann nicht anders.
„Seitdem ich ſeine Stimme hörte ſchallen
„Und ſah das Bild des Helden vor mir ſteh'n,
„Schön wie ein Gott aus Asgards lichten Hallen,
„War's um der armen Hilde Kopf geſcheh'n.
„Ich möchte jubeln, ſingen, weinen, klagen,
„Ach, was ich will, ich weiß es nicht zu ſagen,
„Das eine weiß ich, lieber will ich ſterben
„Als mich von einem andern laſſen werben."

Digitized by Google

So sprach sie und an Hildburg sank sie nieder
Und barg in ihrem Schooß das thränenfeuchte
Gesicht und schluchzte laut. — Da sprach die Kluge
Mit sanfter Hand des Mägdleins Locken streichelnd:
„Sei ruhig, liebe Hilde, meine Taube.
„Es ist gekommen, wie es kommen mußte,
„Und glücklich, hoff' ich, wird sich alles lösen.
„Und weil du mir vertraut hast ein Geheimniß,
„So will ich dir dafür ein andres künden."
Da trocknete die Thränen von den Wangen
Das schöne Königskind und saß und lauschte.

„Der Fremden Wesen," so begann Frau Hildburg,
„Ihr Adel, ihre ungemess'nen Schätze,
„Die sie verstreuen wie mit Königshänden,
„Des Helden Horand zielbewußtes Singen —
„Das alles schien mir seltsam und verdächtig.
„Und die Gelegenheit drum nahm ich wahr
„Und folgte heute früh nach Sonnenaufgang
„Den Mägden, die zum Strand das Linnen trugen,
„Im Stillen hoffend, daß ein günst'ger Zufall
„Vielleicht mich auf die Spur, die rechte, leite.
„Im blauen Sunde lag der Fremden Fahrzeug,
„So schön wie Freyers Schifflein Skidbladnir,
„Von dem die Sänger sagen; auf den Wellen
„Lag's, sanft sich schaukelnd wie ein bunter Vogel.

„Am Ufer aber vor dem Waarenzelte,
„Das dort die Hegelingen aufgeſchlagen,
„Ging Horand hin und her. — Da ſchritt ich näher,
„Und mich erkennend ſprach der Recke freundlich:
„Willkommen, edle Frau mit deinen Maiden,
„Und hieß uns in den innern Zeltraum treten,
„Wo aufgehäuft auf breiten Tiſchen lagen
„Die Goldkleinode und die Prachtgewänder.
„Jedwede Maid erhielt ein goldnes Ringlein,
„Ich aber eine Spange, drein ein Jaspis
„Erglänzte, grün wie junges Gras im Frühjahr.
„Die hocherfreuten Maide ſchieden dankend
„Aus Horands Zelt und ſchritten zu dem Bache,
„Der luſtig ſchäumend mündet in die Seebucht,
„Das Linnen und die Kleider dort zu waſchen.
„Wir beide aber gingen an dem Strande
„Luſtwandelnd hin und her und ſprachen dieſes
„Und jenes, wie es Brauch im Zwiegeſpräche.
„Und wie ich ſeiner ſüßen Kunſt gedachte
„Und ihm erzählte, wie dem Königspaare
„Sein Spiel und Sang gefallen, frug er haſtig:
„Und Hilde? — Stille ſtand ich und in's Antlitz
„Dem Helden ſah ich, und ſein Auge zuckte.
„Da hatt' ich ihn verſtanden und er mich,
„Und warnend ſprach ich alſo zu dem Helden:
„Verloren biſt du, wenn ein andres Auge

„Als meins das ſchlaue Spiel des fremden Sängers
„Durchſchaut. — Der König hütet ſeine Taube
„Wie Fafner ſeinen Hort. — Der iſt verloren,
„Der kühn die Hand nach Hagens Tochter ſtreckt.
„Des Todes biſt du, ſelbſt wenn die Verkleidung
„Des Sängers Horand einen König deckt.

„Und Horand ſprach: Hab' Dank für deine Warnung.
„Wohl weiß ich, daß ſein Kind der ſtarke Hagen
„Behütet wie der Felſenaar ſein Junges;
„Wohl weiß ich, daß er ſchnöde alle Degen,
„Die um der jungen Hilde willen kamen,
„Von ſeiner Thüre wies mit Hohn ſie kränkend.
„Auf ſeinem Felſeneiland ſitzt er trotzend
„Auf ſeine Macht und ſeiner Recken Hände.
„Das alte Sprichwort aber ſagt mit Recht:
„Iſt einer übermüthig, immer findet
„Ein andrer ſich, der jenen überwindet.
„Ich weiß von einem jungen Heldenkönig,
„Dem wilden Hagen gleich an Kraft und Ehre,
„An Schätzen aber und an feſten Burgen,
„An Land und Leuten noch bei weitem reicher.
„Der hat geſchworen bei den ſtarken Aſen,
„Des wilden Hagen Kind, von deſſen Schöne
„Die Fahrenden an allen Höfen ſingen,

„Als seine Traute in das Land zu bringen,
„Auf daß ihr Haupt der lichte Stirnreif kröne.

„So sprach der Fremde, der sich Horand nennt,
„Und wie der Götter einer, die von Asgard
„Zuweilen auf die Erde niedersteigen,
„Erschien er mir, und alles war mir klar.
„Er selber ist der junge, reiche König,
„Von dem er sagte, daß er Hagens Tochter
„Gelobt als seine Traute heimzuführen.
„Um deinetwillen ist er hergekommen,
„Und singend hat der Held dein Herz genommen.
„Was er gelobt hat bei den starken Asen,
„Er führt's zu End. — Du zagst und zitterst, Hilde,
„Wie Laub im Wind? — Sei ruhig, trautes Herzblatt!
„Was dir die Norne spann, es muß geschehen,
„Und treu zur Seite wird dir Hildburg stehen."

Und flüsternd fuhr sie fort: „Wenn in der Halle
„Die fremden Gäste heut zum Mahl erscheinen,
„Und, wie es Brauch, das Waffenspiel beginnen,
„Dann wird Held Wate seine Künste zeigen
„Und aller Augen fesseln. — Unterdessen —
„Erschrick nicht, meine Taube! — Unterdessen
„Entfernt sich unbemerkt der kühne Horand
„Und schreitet, seine Harfe in den Armen,

„Zum abgelegnen Gärtlein an dem Ringwall,
„Als ob er ſinne auf ein Lied. — Die Büſche
„Sind dicht, kein Aug durchdringt die grünen Häge.
„Dort findet uns von ungefähr der Sänger,
„Wie wir die Frühlingsluft, die reine, milde
„Genießend, langſam wandeln auf und nieder.
„Und dort, ſo ſprach er, ſoll die junge Hilde
„Das ſchönſte hören aller meiner Lieder.“

Frau Hildburg war zu Ende. — Bebend nickte
Und ſchweigend mit dem Haupt die Königstochter
Und barg am Buſen ihrer Vielgetreuen
Das hocherglühte Angeſicht. Doch Hildburg,
Die kluge, flößte Muth ihr in die Seele,
Die bangende, und ſprach die Troſtesworte:
„Sei gutes Muthes, Hilde, und nicht fürchte
„Des Vaters Rache. Toben wird er freilich
„Vor Zorn, wenn ihm die Tochter wird entriſſen,
„Wenn ſich ein Andrer ſchmücket mit der Lilie,
„Die ſeine Selbſtſucht wollte welken laſſen.
„Wohl wird Frau Hilde, deine Mutter, klagen
„Und weinen und ihr Kind des Undanks zeihen;
„Doch biſt du erſt des jungen Königs Fraue
„Und ſchmückt der Kronreif deine weiße Stirne,
„Dann iſt des Königs Groll und Gram zu Ende,
„Dann ſcheidet deine Mutter von dem Leide,

„Und reichen Segen ſtreuen ihre Hände
„Auf's Haupt des Kindes, ihrer Augenweide.

„Noch ſind wir weit vom Ziel; das kühne Wagniß
„Gelang noch nicht, allein es wird gelingen,
„Und freudig nehme ich auf meine Schultern
„Für dich die größre Hälfte der Gefahr.
„Mein Schickſal will ich an das deine ketten,
„Du trautes Kind. — An deines Vaters Hofe
„Biſt du die einz'ge, die mich liebt von Herzen
„Und die ich ſelber liebe wie mein Leben.
„Du weißt, dein Vater fand mich als ein Mägdlein
„Bei deiner Mutter auf dem Felſeneiland,
„Dahin der Greif, der wilde, uns getragen.
„Nach Kummer, Noth und mancherlei Bedrängniß
„Gelang's dem jungen Recken uns zu bringen
„Hierher in ſeines Vaters Reich, und Hilde
„Ward Hagens Weib, fand Liebe, Haus und Heimat.
„Ich aber ward, ja laß das Wort mich nennen,
„Ich ward die Magd, die Zofe ſeiner Gattin,
„Ich, die ich einſt — doch laß mich lieber ſchweigen.
„Was ich geduldet viele, lange Jahre,
„Du ahnſt es nicht und kannſt es nicht ermeſſen,
„Jetzt aber endlich iſt der Tag gekommen,
„Da ich ſie breche die verhaßte Feſſel,

Digitized by Google

„Und du, ich weiß es, wirst mir gern vergelten,
„Was ich gelitten und für dich gethan.“

So sprach Frau Hildburg, und die Arme schlang
Um ihren Hals das Kind des wilden Hagen
Und schwur's ihr zu. — Es schlug ihr Herz so bang,
Doch froh begann der Andern Herz zu schlagen.

Digitized by Google

VIII.

Die Werbung.

Auf der Königsburg im Garten
Heckenröslein freudig blüh'n,
Ueberwoben ſind die harten
Felſen von des Epheus Grün.
Düfte wehen vom Hollunder,
Kühle Winde ſchickt das Meer,
Und der Luft beſchwingte Wunder
Schweben ſchillernd hin und her.

Hinter dichten Roſenhägen
Vor dem Königskinde ſteht
Horand, der gewandte Degen,
Hildburg in die Runde ſpäht.
In der Ferne hallen Schilde,
Die der ſtarke Wate bricht.
Bebend lauſcht die junge Hilde,
Was der Sänger leiſe ſpricht:

Digitized by Google

„Herrin! Weit von hier im Meere
„Liegt der Hegelingen Land,
„Und ihr König, reich an Ehre,
„Ist Herr Hettel zubenannt.
„In dem Herzen heiße Minne
„Trägt der starke Held zu dir. —
„Sei ihm gnädig, Königinne,
„Seinen Boten siehst du hier."

Lächelnd sprach die junge Hilde:
„Schlauer Königsbote, sprich,
„Gleicht er wohl dem Heldenbilde,
„Das als Sendling wirbt um mich?
„Seine Sehnsucht will ich stillen,
„Die dich Helden zu mir trieb;
„Um des Königsboten willen
„Ist mir auch der König lieb."

„Herrin!" sprach der Sänger wieder,
„Hettels Brust trägt hohen Muth,
„Aisenkraft durchströmt die Glieder,
„Und sein Sinn ist mild und gut.
„Wolltest du die Herrin werden
„Seiner Länder weit und reich,
„Keine Königin auf Erden
„Käme Hagens Tochter gleich."

Hilde ſprach mit Flammenwangen:
„Eins noch, Fremder, thu mir kund!
„Herrlich iſt der Krone Prangen,
„Süßer eines Sängers Mund.
„Hören möcht' ich alle Tage
„Sanften Liederweiſen zu. — .
„Trauter Königsbote, ſage,
„Singt Herr Hettel ſo wie du?"

„Täglich in des Königs weiten
„Hallen tönt der Harfe Klang,
„Sieben kluge Meiſter ſtreiten
„Um den Preis im Wettgeſang;
„Doch ſie horchen und ſie ſchweigen,
„Wenn des Königs Stimme ſchallt,
„Wie die Vögel auf den Zweigen,
„Wenn der Sproſſer ſingt im Wald."

„Wohl, ich weigre mich nicht länger,
„Bin zu folgen dir bereit,
„Aber ſprich, du kluger Sänger!
„Iſt der König Hettel weit?"
Und das Kind des wilden Hagen
Lächelte ihm ſchalkhaft zu,
Gleich als ob es wollte ſagen:
König Hettel, Freund, biſt du.

Digitized by Google

Und es ſprach der junge Degen:
„König Hettel iſt nicht fern.
„Hoffend ſehnt er ſich entgegen
„Seines Lebens lichtem Stern.
„Nah genug, doch wohl verborgen
„Ankert ſeiner Schiffe Schwarm.
„Folge mir! Nach wen'gen Morgen
„Ruhſt du in des Königs Arm.

„Deinen Vater will ich bitten,
„Daß er morgen mit den Frau'n
„An das Ufer kommt geritten
„Unſer Schifflein anzuſchau'n.
„Haſt du ſeinen Bord beſtiegen,
„Stößt's vom Strande ab im Nu,
„Und geſchwind, wie Möven fliegen
„Trägt es dich dem König zu."

Zitternd hörte Horands Worte
Hilde, faſt der Muth ihr ſchwand.
Sieh, da winkte von der Pforte
Hildburg mit der weißen Hand.
In der Halle ſchwieg der Schilde
Und der Schwerter lauter Klang.
Horand neigte ſich vor Hilde
Und entwich mit leiſem Gang.

Digitized by Google

Hildburgs weiße Arme ſchlangen
Sich um Hilde ſanft und lind,
Und die Thränen von den Wangen
Küßte ſie dem Königskind,
Und die Kluge raunte leiſe
Sanfte Worte, troſtesvoll. —
Horch! Da tönte Horands Weiſe
Jubelnd, daß das Haus erſcholl:

Gen Mittag liegt ein Garten,
Sind tauſend Roſen drin;
In Treuen thut ſie warten
Eine reiche Königin.
Es läuft von rother Seide
Ein Faden von Thor zu Thor;
Zwölf Degen im Eiſenkleide
Als Wächter ſtehen davor.

Wo iſt das Hofgelage
Der reichen Königin?
Nach ihrem Roſenhage
Steht Denken mir und Sinn.
Ich möchte ſtreiten und fechten,
Beſtehen die Reckenſchaar
Und meiner Trauten flechten
Ein Kränzlein in das Haar.

Es liegt auf Gnitaheide
Ein Wurm in ſchuppiger Haut.
Er hütet ein köſtlich Geſchmeide,
Den Ring Andwaranaut.
Der ward von liſtigen Zwergen
Geſchmiedet mit Meiſterſchaft;
Das Gold aus Bächen und Bergen
Zu locken hat er die Kraft.

O thät mir ein Kundiger zeigen
Den Weg zum giftigen Wurm,
Ich wollte den Hengſt beſteigen
Und reiten wie Wind und Sturm,
Den Drachen wollte ich ſchlagen
Und rauben das Goldgeſchmeid;
Am Finger ſollte es tragen
Die allerſchönſte Maid.

Im Nord, vom Sturm umwüthet
Ein hohler Felſen ſteht.
Gunlöd, die Jungfrau hütet
Darin den Zaubermeth,
Und ſo es einem zu nippen
Von ihrer Schale gelang,
Dem fließt und ſtrömt von den Lippen
Unſterblicher Geſang.

Digitized by Google

Gönn' mir, Gunlöd, du ſchöne,
Einen Trunk aus deinem Born,
Daß hell mein Sang ertöne
Wie Rigers goldnes Horn,
Daß Himmel, Erde und Meere
Erſchallen weit und breit
Von meiner Frauen Ehre
Und meiner Seligkeit.

Digitized by Google

IX.

Die Flucht.

Es zog das Roß des Tages aus goldesrothem Thor
Den lichten Sonnenwagen den Himmelspfad empor.
Im frischen Winde sprangen die Wellen auf der Fluth
Wie eine Lämmerheerde, die lust'ge Sprünge thut.

Aus Baljans Mauern ritten Herr Hagen und die Frau'n,
Der Hegelingen Schätze und Schifflein zu beschau'n;
Es folgten ihnen Recken, dreihundert oder mehr,
Die trugen Ferransröcke und drüber lichte Wehr.

Es saß auf weißer Mähre im Sattelkleide reich
Die edle Königstochter, bald roth, bald lilienbleich,
Sie hob die lichten Augen vom Hals des Rosses kaum,
Und zitternd hielt die Linke den purpurfarbnen Zaum.

Den beiden Hilden folgte Frau Hildburg im Geleit;
Sie saß so kühn im Sattel, als ging's zu Kampf und Streit,
Sie ließ die schwarzen Locken im Morgenwinde weh'n
Wie eine schlachtenfrohe Walküre anzuseh'n.

Digitized by Google

Der Haß, den gegen König und Königin sie trug,
Genährt seit vielen Jahren, jetzt wilde Flammen schlug.
Zur lang ersehnten Rache gekommen war die Zeit;
Sie schuf dem wilden Hagen das größte Herzeleid.

Und als der Zug des Königs gekommen an den Strand,
Da hob man von den Rossen die Frauen auf den Sand.
Herr Horand und Herr Wate, der wunderstarke Mann,
Die edlen Gäste grüßten dazu des Königs Bann.

Auf langen Tischen rauchten der Schüsseln wohl genug.
Hei, was man aus der Küche an guten Speisen trug!
In weiten Kesseln schäumte des Methes braune Fluth
Und in den Silberbechern der Rebe süßes Blut.

Da setzten sich die Degen, zum Zechen stets bereit,
Und ihre lichte Wehre, die legten sie beiseit.
Ein fröhliches Gelage hob auf der Düne an. —
Wär' ich dabei gewesen, ich hätte mitgethan.

Indeß das Heergesinde am Tisch beim Mahle saß,
Herr Hagen mit den Frauen des Schmauses ganz vergaß.
Er freute sich im Laden an blauer Helme Schein,
Die Königin hinwieder an Gold und Edelstein.

Digitized by Google

Da hub zu ſeinen Gäſten der alte Wate an:
„Nun ſollt ihr ſeh'n das beſte von allem, was wir han.“
Er hob mit ſtarken Händen den Deckel einer Truh
Und winkte mit den Augen dem kühnen Horand zu.

Ein Waffenhemde bot er dem wilden Hagen dar,
Der Draht war ſiebenfältig, aus dem's gewoben war;
Es mochte keine Klinge, wie grimmig ſie auch ſchnitt,
Das Streitgewand durchdringen; feſt war es wie Granit.

Und wieder holte Wate aus ſeiner Truhe Grund
Ein ſchweres Silberkäſtlein, von Edelſteinen bunt.
Es barg ein köſtlich Kleinod von wunderbarem Glanz;
Ein Halsgeſchmeide war es, gefertigt in Byzanz.

Herr Hagen und Frau Hilde vor Freude wurden roth,
Sie ſahen nur die Gaben, die ihnen Wate bot,
Sie hörten nur die Worte, die ſprach der ſchlaue Held,
Und Horand wich mit Hilde und Hildburg aus dem Zelt.

Es war der Weg zum Schiffe nur wen'ge Schritte weit;
Dem alten Wate däuchte es eine Ewigkeit,
Bis endlich durch die Lüfte ein Hornſtoß gellend klang. —
Hei, wie mit grimmem Toben empor der Recke ſprang!

Digitized by Google

Mit ſtarkem Fußſtoß warf er die Tafel goldesſchwer.
Das köſtliche Geſchmeide flog blitzend weit umher,
Er ſchwang die lichte Klinge in hochgehobner Hand,
So ſtürzt' er aus dem Zelte und rannte nach dem Strand.

Von Hagens Degen keiner verlegte ihm die Bahn;
Er flog hinab zur Lände und ſprang in einen Kahn,
Das Tau zerſchnitt er eilig, das Ruder er ergriff,
Mit wenig Ruderſchlägen erreichte er das Schiff.

Erſt ſtand der wilde Hagen vor Staunen ſchweigend da,
Doch als er auf dem Meere das Schifflein tanzen ſah,
Da ward es ihm und Hilden auf einmal ſchrecklich klar,
Daß von den Hegelingen gerankt die Tochter war.

Aufſchrie er wie ein Leue, durch einen Pfeilſchuß wund,
Es ſank die Königinne ohnmächtig auf den Grund;
Das Heergeſinde rannte am Strande hin und her,
Und immer weiter ſchwebte das Schifflein auf dem Meer.

Da riß der König einem den Speerſchaft aus der Fauſt;
Wie eine Schlange kam er mit Ziſchen angeſauſt,
Im Maſtbaum ſtak er zitternd, doch Schaden that er nicht.
Da hoben Wates Recken die Buckelſchilde licht.

Digitized by Google

Zum zweitenmal verſandte der König einen Schaft,
Er warf ihn tödtlich ſicher mit ungefüger Kraft,
Doch von dem Wall der Schilde zurücke fuhr der Ger.
Der dritte Wurf erreichte die Fliehenden nicht mehr.

Da jauchzten wild die Recken im Fahrzeug auf der Fluth,
Und wie ein Eber ſchäumte Herr Hagen, bleich vor Wuth.
„Zu Schiffe!“ rief er ſchnaubend, „die Segel aufgeſpannt!“
Und legte ſelber helfend an's Werk die ſtarke Hand.

Die hochgemuthen Recken durchfuhr ein neuer Schreck.
Es waren alle Schiffe und alle Kähne leck.
Durch ihrer Planken Fugen der Strom des Waſſers rann.
Das that der alte Wate, der liſtenreiche Mann.

Sie ſchöpften und ſie ſtopften, indeß verging der Tag,
Und auf der See der Abend in grauem Mantel lag,
Es traten aus den Pforten die Sternlein ſilberlicht. —
Das Schiff der Hegelingen war längſt ſchon außer Sicht.

Da ritt der König ſtöhnend zurück nach ſeinem Schloß,
Die jammervolle Hilde der Thränen viel vergoß,
Es biß der wilde Hagen die Lippe bis auf's Blut —
Es war zu Fall gekommen ſein hoher Uebermuth.

X.

Sturm.

Horand zu der Harfe Spiel
Sang dem Schiffsgeſinde,
Durch die Meerfluth zog der Kiel
Rüſtig vor dem Winde.

Wate ſtand an Deckes Bord,
Schüttelnd das Haupt, das greiſe,
Hob die Hand und wies nach Nord,
Sprach zu Horand leiſe:

„Sieh die Wolke, die dort ſich hebt
„Dunkel, die Ränder heller;
„Vogelſchnell das Schifflein ſchwebt,
„Doch der Sturm iſt ſchneller.

„Luſtig iſt's auf dem wilden Meer
„Stöhnende Planken zu reiten,
„Aber macht Schuld das Fahrzeng ſchwer,
„Giebt es ein böſes Streiten."

Digitized by Google

Wate ſprach's und über die Fluth
Kam es herüber gepfiffen,
Wie die geſchwungene Klinge thut,
Wenn ſie ſchneidig geſchliffen.

Das iſt Sturm; den Ruf zum Tanz
Läßt er herüber gellen,
Und gekrönt mit Silberglanz
Springen die frohen Wellen.

„Reſft die Segel, das Steuer gewandt!"
Scholl es aus Wates Munde,
„Haltet das Schiff zurück vom Land,
„Oder es geht zu Grunde."

Hui! Da kam der zweite Stoß,
Schwarz die Wolken ſich ballten.
„Acht gegeben! Der Tanz geht los,
„Feſt das Steuer gehalten!"

Stille wieder, dann kommt's einher
Raſend und heulend gezogen,
Wilder und wilder wallt das Meer,
Hochauf ſpritzen die Wogen.

Digitized by Google

Hei, wie wacker das Schiff ſich hält!
Halb auf der Seite liegt es,
Jetzt in die Wolken wird's aufgeſchnellt,
Jetzt in den Abgrund fliegt es.

Fahlblau zuckt's durch die Wetternacht,
Praſſelnde Donner erdröhnen,
Maſt erzittert und Planke kracht,
Raaen knarren und ſtöhnen.

Fluth ſtürzt über die Bordwand wild,
Rinnt in die Räume hinunter.
„Schöpft, Geſellen, mit Helm und Schild
„Oder das Schiff geht unter!"

„Alle auf Deck, und tragt die Frau'n
„Aus dem Raum, ihr Recken!
„Beſſer dem Tod in's Auge zu ſchau'n,
„Als ſich ſcheu zu verſtecken."

Wild der Frauen Haarſchmuck wallt,
Sturmfroſt ſchüttelt die Glieder,
Und an Horands Hochgeſtalt
Sinkt jung Hilde nieder.

Digitized by Google

Ihrem bleichen Mund entquillt
Klagen nicht noch Jammern;
Fest das schöne Heldenbild
Ihre Hände umklammern.

Wilder zuckt der Blitze Schein,
Regen kommt niedergeschossen,
Knatternd und prasselnd schlagen drein
Eisige Hagelschlossen.

Gleich der Eiche, vom Sturm umweht,
Mit gehobenem Schilde
Schützend und schirmend Horand steht
Ueber Hildburg und Hilde.

Wate leise zu Horand spricht:
„Wehe, es wird gerochen,
„Daß wir des Gastrechts heilige Pflicht
„Freventlich haben gebrochen.

„Asgards schützende Götter all
„Haben uns preisgegeben;
„Ran und Oegir im Wogenschwall
„Spielen mit unserem Leben.

„Laßt uns der Wellenbeherrſcher Zorn
„Trachten mit Gold zu verſöhnen!“
Sprach's und laut wie ein Büffelhorn
Ließ er den Ruf ertönen:

„Was an Gold im Raume ruht,
„Tragt es herauf in den Schilden,
„Streut es der Ran in die ziſchende Fluth,
„Opfert's dem Oegir, dem wilden!“

Und ſie ſchleppten herbei ſogleich
Blinkende Goldeshaufen;
Für den Hort ein Königreich
Hätte man können kaufen.

Kette, Ring und Spange rollt
Ueber den Bord des Drachen,
Und es ſchlingt das gelbe Gold
Gierig des Abgrunds Rachen.

Sieh, da legt ſich des Sturms Gewalt,
Und es ſchweigt das Wetter,
Fern und ferner der Donner hallt,
Und die See wird glätter.

Digitized by Google

Und begrüßt mit heiß'rem Schrei'n
Von dem Möwenvolke
Bricht der Sonne gelber Schein
Sieghaft durch die Wolke.

Sichtbar ward ein Inſelland
Durch des Nebels Lücke,
Siebenfarbig darüber ſtand
Biſroſt, die Himmelsbrücke.

Drachenſchiffe, wohl hundert und mehr
Ankerten an der Lände,
Und am Ufer weit umher
Rauchten Feuerbrände.

„Freunde nah!“ ſo jauchzten wild
Auf die Hegelingen,
Hell erklang auf dem Buckelſchild
Dröhnen geſchwungener Klingen.

Wate rief, der ſtarke Held:
„Laßt das Banner ſteigen!
„Springender Leu im rothen Feld
„Soll ſich den Freunden zeigen.“

Und zu Hilde Horand ſpricht:
„Herrin, laß die Sorgen!
„Eh' verglimmt das Tageslicht,
„Biſt du wohl geborgen."

Zärtlich Hilde auf Horand blickt,
Und ſie hält ſich nicht länger;
Mit den Armen ſie feſt umſtrickt
Lachend und weinend den Sänger.

„Wohl mir, daß mich nicht die Fluth
„Durfte hinunterſchlingen,
„Eh' ich an deiner Bruſt geruht,
„König der Hegelingen!"

Horand ſteht vor Schrecken bleich,
Staunend die Maid betrachtet.
„Angſt, o Herrin tugendreich,
„Hat dir den Sinn umnachtet.

„Meines Königs treuer Mann,
„Horand bin ich, der Degen;
„Dem, für den ich dich gewann,
„Führen wir dich entgegen.

„Auf dem Eiland dort im Meer,
„Wo die Klippen ſtarren,
„Lagert Hettel mit ſeinem Heer
„Seiner Braut zu harren.“

Jammernd die Königstochter rief:
„Wehe, ich bin betrogen!
„Läge ich doch gebettet tief
„Unten in Meereswogen!“

Blaß und leblos ſank ſie um,
Uebermannt vom Harme;
Hildburg, ſelbſt vor Schrecken ſtumm,
Schloß ſie in die Arme.

Als der Abendſonne Brand
Roth im Weſten lohte,
Trug man Hilde an das Land,
Bleich wie eine Todte.

Digitized by Google

XI.

Die Rache.

Nebel, dichter, grauer Nebel
Lagert über Meer und Insel
Kalt und feucht. Als matter Lichtfleck,
Röthlichtrüb erscheint die Sonne.
Luft und Wasser sind verschwommen,
Und am Strand die Drachenschiffe
Schwanken hin und her wie Schatten
Auf den grauen Nebeltüchern.
Einem Schatten gleicht die Burg auch,
Die das Felseneiland krönet,
Einst das Raubnest wilder Finnen,
Bis der Hegelingenkönig
Sie vertrieb aus ihrer Zwingburg;
Wie vom Fraß gescheuchte Geier
Wichen sie in ihre Wildniß.

Digitized by Google

Jetzt gebot der König Hettel
Auf der Insel, seiner Marken
Nördlichsten. Der Degen Morung
Saß als Vogt mit wen'gen Recken
Auf der Burg. Den Fischerleuten,
Die am Strande friedlich wohnten,
Sprach er Recht und war ihr Schirmherr.
Doch noch besser als die Steinburg
Und Herr Morung mit den Seinen
Schützte das im Meer verlorne
Eiland eine Zackenkrone
Fluthzernagter Uferklippen.

Kam einmal ein Gast zur Insel,
War es ein vom Sturm verschlag'ner
Schiffer oder auch ein Krämer,
Welcher seine Herrlichkeiten
Gegen trockne Fische tauschte
Und die Haut des plumpen Seehunds.
Andre Fremde sah der Werder
Selten, aber jetzt seit Wochen
War die Burg mit edlen Gästen
Wohl besetzt, und hundert Schiffe
Lagen an dem Strand vor Anker.

Als der liebeskranke König
Aus dem Hegelingenlande

Aufbrach mit dem Heergefolge
Um des wilden Hagen Tochter,
Hilde, liſtig zu gewinnen,
Ließ er an dem Klippenſtrande
Anker werfen. Seine Recken
Wate und den Sänger Horand,
Die das Abenteuer kühnlich
Zu beſteh'n ſich unterwunden,
Sandte mit erleſ'nen Degen
Hettel auf dem Wunderſchifflein
Nach dem Land des Königs Hagen.
Doch er ſelber blieb dahinten
Bei den Schiffen, hoffend, harrend
Und bereit, wenn ſeine Boten
Etwa Unheil treffen ſollte,
Rettung bringend beizuſpringen
Oder ihren Tod zu rächen.
Glücklich war der Raub gelungen,
Glücklich mit der weißen Taube
War das Adlerpaar, von Sturmnoth
Hart bedrängt, im Felſenhorſte
Angelangt. Nun hemmte Uebel
Auf der See der Helden Heimfahrt.

Längs der Lände, wo die Schiffe
Lagen an den Ankertauen,

Standen ſtahlbewehrte Wachen
Frierend bei den ausgebrannten
Lagerfeuern, die zu löſchen
Wate weislich angeordnet,
Daß nicht Rauch und rothes Glimmen
Ihren Ankerplatz verrathe,
Denn des Königs Hagen Schiffe,
Die er angebohrt zur Nachtzeit,
Mußten längſt ſchon wieder flott ſein.

An dem Strand, der Wächter Vorſicht
Prüfend, ſchritten drei Geſtalten,
Hoch von Wuchs. Der alte Wate
War der eine, Degen Horand
War der andre, und der dritte
Trug den Schmuck des rothen Mantels
Ueber ſeinem Streitgewande
Und den Goldreif um den Stahlhelm.
Hettel war's der hochgemuthe,
Reiche Hegelingenkönig.

Wie der Nebel auf dem Meere
Lag des Mißmuths trübe Wolke
Auf der Stirn der Hegelingen,
Und zumal der König blickte
Finſter drein, und alſo ſprach er:

„Hätt' ich doch den Nordlandsänger,
„Der zuerst von Hagens Tochter,
„Von der liliengleichen Hilde
„Mir das Zauberlied gesungen,
„Das die Sinne mir bestrickt hat,
„Hätt' ich ihn doch nie vernommen!
„Meiner besten Helden Leben
„Wagt' ich; meines Goldhorts Hälfte
„Ist geopfert; wohlgelungen
„Ist die List, die klug erdachte.
„Und nun sitzt die junge Hilde
„Bleich und weinend, händeringend
„Bei der Freundin im Gemache,
„Und des Hegelingenkönigs
„Werbung will sie nicht erhören,
„Seine Liebe nicht erwidern.
„Meiner Schätze andre Hälfte,
„Meine Länder, meine Burgen
„Und das Blut aus meinen Adern
„Möcht' ich um ein einzig Lächeln
„Ihres rothen Mündleins geben.
„Doch sie wendet ihre Blicke
„Von dem König, und den Harfner
„Sucht ihr rothgeweintes Auge.
„Blinder Thor, der ich den schönen
„Weiberliebling Horand sandte!"

Digitized by Google

Hettel sprach's, doch augenblicklich
Reuten ihn die harten Worte,
Als er sah, wie Horands Stirne
Sich umwölkte. Gütlich sprach er:
„Ach, vergieb dem Liebeswunden,
„Wenn er schmäht die treusten Freunde.
„Ungerecht und ungeduldig
„Ist der Kranke, und die Hände,
„Die ihn warten, stößt er von sich."

Sprach's und faßte Horands Rechte,
Die ihm dieser willig reichte.

Weiter am Gestade schritten
Hettel und der greise Wate,
Aber nach der Insel Südrand
Ging der Sänger. Jäh und schüssig
Fiel das Ufer dort in's Meer ab,
Und gereihte Klippenzacken
Starrten aus der wilden Salzflnth
Wie die Zähne eines Drachen.
Heute aber barg die Felsen
Grauer Nebel, nur die Brandung,
Die am Uferlande brausend
Scholl, verrieth die Felsenriffe.
An dem Strand auf einen Felsblock

Saß der Degen Horand nieder,
Und sein Heldenauge starrte
In des Nebels graue Wolke.
Seinem Geist vorüber zogen
Schöne Bilder. Wieder stand er
Mit der Harfe in den Händen
Vor des wilden Hagen Hochsitz,
Und der Königstochter Auge
Strahlte Seligkeit und Liebe.
Dann im Gärtlein unter Rosen
Stand er wiederum und hörte
Hildens süße Silberstimme,
Wie sie neckisch nach dem König
Hettel den Verkannten fragte.
Und zuletzt des Sturms gedacht' er,
Da sie ihre zarten Glieder
Zitternd an die seinen schmiegte.
Wieder fühlte er die weichen
Arme seinen Hals umschlingen
Und vernahm das Liebesstammeln
Und den jammervollen Aufschrei
Des getäuschten Königskindes.

Hörst du Horand, was die Wellen,
Die zu deinen Füßen brausend
Um die Felsen branden, singen?

Digitized by Google

„Nimm in deinen Arm jung Hilde!
„Du gewannſt ſie, dir gehört ſie.
„Flieht bei Nacht auf ſchnellem Fahrzeug.
„Sicher wollen wir euch tragen
„Fort gen Mittag, wo ſich ewig
„Ueber ſchönen, reichen Ländern
„Spannt des Himmels blaues Zelttuch.
„Keines Rächers Arm erreicht dich;
„Vor des wilden Lebens Stürmen
„Ruhſt du ſicher und geborgen
„Und von deiner Frauе Lippen
„Trinkſt du Seligkeit allſtündlich."

Alſo ließ des Meeres Woge
Ihr verlockend Lied ertönen.
Aber Horand raſch erhob ſich,
Und die finſtre Wolke ſtrich er
Von der Stirn. In ſeine Harfe
Griff er, und den Sang der Woge
Ueberſcholl der Saiten Rauſchen.
Mälig zogen Ruh' und Frieden
Wieder in die Bruſt des Sängers,
Und die Wellen ſeines Blutes
Wallten nicht mehr wild wie Sturmfluth.
Da auf einmal durch den Nebel
Brach es hell wie Sonnenleuchten,

Digitized by Google

Aber nicht die Sonne war es. —
Wie ein Vorhang weicht zur Seite,
Thaten ſich die Nebeltücher
Auseinander, und am Himmel
Sah des Helden ſtaunend Auge
Eine hohe Burg, von goldnen
Schilden ſtrahlend, und der Brücke
Biſroſt hochgewölbter Bogen
Spannte ſich zur Erde nieder.
Sprachlos ſtand der Held. Da ſprangen
Auf die Thore an der Schildburg,
Und auf ſilberweißen Roſſen
Ritten auf dem Brückenbogen
Abwärts drei behelmte Maide,
Schild und Schwert und Brünne tragend,
Winkend mit den weißen Händen.
Horand ſah's, da zog ein Schauer
Durch den Heldenleib dem Recken,
Und der niemals noch gezittert
Auf dem Meer und in der Feldſchlacht,
Bebte jetzt zum erſten Male.
Wer des Schlachtengottes Maide,
Die Walküren ſchaut, muß ſterben.

Als er ſeine Augen wieder
Aufwärts lenkte, war verſchwunden

Burg und Brücke, und der Nebel
Hüllte Himmel, Land und Meerfluth.
Kurze Zeit nur ſtand der Sänger
Mit geſenktem Haupt, dann warf er
In den Nacken ſeine Locken,
Seine Augen blickten wieder
Adlerhell und lichte Röthe
Färbte Wange ihm und Stirne.
In die Saiten griff er mächtig,
Und ſein Mund ſang ſiegesfroh:

Walküren ſah ich reiten
Und Asgard offen ſteh'n.
Es geht an's letzte Streiten;
Allvater ſoll ich ſeh'n.
Es winkt Walhallas Wonne,
Es ruft mich Wodens Heer. —
Fahr wohl, du Licht der Sonne,
Du Erde und du Meer!

Ich ſchau dich nimmer wieder,
Mein Hof am blauen Sund,
Wo mich die erſten Lieder
Gelehrt der Mutter Mund;
Wo mir, gehöhlt aus Rinde
Das erſte Schifflein floß

Und wo ich von der Linde
Den erſten Vogel ſchoß.

Fahrt wohl, ihr ſchnellen Degen
In König Hettels Bann;
Nehmt wohlgemuth entgegen,
Was euch die Norne ſpann.
Fahr' wohl, mein Heergeſelle
Und klage nicht zu ſehr. —
Der Menſch iſt eine Welle,
Und tauſend zählt das Meer.

Du ſüße Augenweide,
Du junge Roſe roth!
Ich that dir viel zu Leide,
Nun geh' ich in den Tod.
Mein Spiel ertönt nicht länger,
Mein Lied zerrinnt im Wind. —
Vergiß den armen Sänger,
Du ſchönes Königskind!

Dahinten die Erde, Walhalla vorn,
Die Götterbrücke inmitten —
Laß ſchallen, Riger, dein Giallarhorn!
Es kommt ein Held geritten.

Digitized by Google

Es donnert die Brücke, es tönt das Thor,
Es grüßen mich Asgards Söhne,
Mit Hermut und Bragi ſchreitet hervor
Idun, die ewigſchöne.

Sie bieten mir Aepfel, ſie bieten mir Meth,
Sie leiten meine Schritte
Dahin, wo Wodens Hochſitz ſteht
In ſeiner Kämpen Mitte.

Es wird mir der Brünne ſchwere Laſt,
Der Helm herunter genommen;
Allvater winkt, den Erdengaſt
Einherier heißen willkommen.

Schildmaide reichen mir Salz und Brot
Und ſchenken mir Saft der Reben. —
Willkommen, fröhlicher Schlachtentod!
Fahr' wohl, fahr' wohl du Leben!

Horand ſang's, dann band er feſter
Seinen Helm, und nach der Seebucht,
Wo die Drachenſchiffe lagen,
Lenkte er zurück die Schritte.
Warnen wollte er den König
Und das Heer der Hegelingen,

Denn er glaubte nah den Kampf ſchon,
Den das Wolkenbild gedeutet.
Längs der Küſte ſchritt er weiter
Langſam nur, denn immer dichter
Quoll vom Meer herauf der Nebel
Und verhüllte die Umgebung
Alſo, daß er nur mit Vorſicht
Ueber das mit Felſenblöcken
Und mit Büſchen reich bedeckte
Inſelufer wandeln konnte.

Wie er ſo mit Hinderniſſen
Kämpfend am Geſtade hinſchritt,
Sah er durch den Nebel kommen
Eine kleine Schaar von Männern,
Unerkennbar, wenn auch nah ſchon,
Wächter wohl, die um das Eiland,
Wie es Wate anbefohlen,
Spähend ihren Rundgang machten,
Und es ſchritt der Degen näher.

Wie im grünen Wald ein Waidmann,
Der des Rehbocks Fährte folgend
Auseinander ſchlägt die Büſche
Und ſtatt des gehofften Wildes
Einen grimmen Bären antrifft,

Digitized by Google

Alſo fuhr zurück der Sänger,
Denn auf eines Armes Länge
Sah er vor ſich König Hagen.

Einen Satz zurück that Horand.
Nicht den Schwertgriff, nein das Schlachthorn,
Das an einer reichen Borte
Um den Hals ihm hing, ergriff er,
Hob es an den Mund und weithin
Hallte durch die Luft der Nothruf.
Dann erſt fuhr des treuen Helden
Rechte nach der guten Klinge,
Doch zu ſpät. — Mit gellem Kampfſchrei
Sprang ihn an der wilde Hagen.
Durch den Nebel fuhr ein Leuchten
Wie ein Blitzſtrahl. Schwirrend ſauſte
Nieder das verhängnißvolle
Gaſtgeſchenk des alten Wate.
Stumm zu Boden ſank der Sänger
Mit zerſpälltem Helm und Haupte,
Nacht umzog die Adleraugen,
Und es trugen ihn Walküren
Aufwärts zu Allvaters Lichtſaal.

„Blaſt das Heerhorn, laßt das Banner
„Fliegen!“ rief der wilde Hagen

Seinen Recken zu, die eilig
An den Felsen aufwärts klommen.
„Einer von den Räubern tränkt schon
„Grund und Gras mit seinem Herzblut.
„Auf die andern jetzt!“ — Da wallte
Blutigroth des Königs Banner,
Das den goldnen Greifen zeigte.
Laut zum Streite rief das Heerhorn,
Und mit wildem Kampfruf stürmte
Hagens Reckenschaar landeinwärts.

Digitized by Google

XII.

Der Kampf.

Am Strande bei den Schiffen der alte Wate ſtand
Und neben ihm der König von Hegelingenland.
Da kam ein Hornſtoß gellend geflogen durch den Wind. —
„Herbei, ihr guten Recken, herbei! Der Kampf beginnt.“

„Im Nebel iſt gekommen Herr Hagen über's Meer,
„Das Eiland iſt erſtiegen, es naht ſein reiſ'ges Heer.
„Drum bindet feſt die Helme und ordnet euch in Reih'n;
„Der ſtolze Nordlandkönig will gut empfangen ſein.“

Herr Wate rief's, da faßte die Degen Grimm und Zorn,
Schon ſchnaubte nah und näher der Feinde Schlachtenhorn.
Da hoben ſie die Schilde, und mit geſenktem Speer
Zog gegen Hagens Recken das Hegelingenheer.

Es ſchritt mit Wate Hettel voran dem reiſ'gen Zug,
Der Inſel Vogt, Herr Morung, des Königs Banner trug,
In purpurrother Seide ein goldner Leue ſprang. —
Hei, wie ſo bald er kräftig mit Hagens Greiſe rang!

Digitized by Google

Rings um die Zwingburg zog ſich ein grünes Heideland;
Dort nahm, das Schloß im Rücken Herr Wate ſeinen Stand.
Von Thurmes Zinne ſchaute mit Hildburg, bleich und bang
Die junge Königinne, die ſtumm die Hände rang.

Der Feinde Kampfruf hallte, es ſchlug in Hettels Reih'n
Der dichte Schwarm der Pfeile wie Hagelſchauer ein,
Doch von der Degen Schilden und ihrem Streitgewand
Mit ſtumpfen Spitzen ſanken ſie kraftlos auf den Sand.

Da dachte König Hettel zu ſchlichten noch den Streit
Und rief: „Ich bin zur Sühne, Herr Hagen, dir bereit.
„Dein Kind, die junge Hilde iſt mir ſo lieb und werth;
„Ich biete dir, was immer dein Herz von mir begehrt."

Als Antwort König Hagen den Speer herüber warf,
Und Hettels Schild zerſpällte das Eiſen grimmig ſcharf;
Noch drang es durch die Brünne und ſchnitt ihm durch die Haut. —
So ungefügen Speerwurf hat keiner noch geſchaut.

Da ward nicht mehr geſprochen, der wilde Kampf begann,
Auf grüner Heide ſtritten die Kön'ge und ihr Bann,
Aus harten Helmen ſtoben die Funken in den Wind,
Die Augen ſchloß für immer manch einer Mutter Kind.

Digitized by Google

Wohl waren Hagens Degen erprobt in Sturm und Streit,
Doch Hettels Mannen wichen nicht einen Finger breit.
Herr Wate ſtand im Sturme, wie wenn im Felde ſteht
Ein Schnitter mit der Senſe, der reife Halme mäht.

Da rief der wilde Hagen: „Hei käm mir doch einmal
„Vor's Schwert der greiſe Schächer, der meine Tochter ſtahl!
„Er hat ſoviel des Leides dem Gaſtfreund angethan,
„Drum ſteht er in der Ferne und wagt ſich nicht heran.“

Herr Wate hat's vernommen, der Spott ihn ſchwer verdroß,
Das Blut dem alten Helden in Wang' und Stirne ſchoß.
Die ihm im Wege ſtanden, die ſanken in den Tod
Wie Rüden, die im Walde den Auerſtier bedroht.

Es hoben beide Recken alsbald ein Streiten an,
Wie ſie vor wenig Tagen im Königsſaal gethan.
Dort war's ein luſtig Fechten, und keiner ward verſehrt,
Heut war, wie oft im Leben, das Spiel in Ernſt verkehrt.

Der Stärkere war Wate, allein der Nagelring,
Den König Hagen ſchwenkte, war ein gefährlich Ding.
Drum hielt er hoch den Schildrand, den ſeine Linke trug,
Indeß die Schwerthand ſelten nur einen Kunſthieb ſchlug.

Digitized by Google

Dann ließ er plötzlich gleiten die Waffe in den Sand
Und fing mit ſichrem Griffe den König bei der Hand,
Er riß ihm aus der Rechten das Heft der Klinge jach
Und warf das Schwert bei Seite. — Das thät ihm keiner nach.

Doch war noch nicht bezwungen des Königs Kampfesluſt;
Er ſchlang behend die Arme um Wates breite Bruſt.
Sie rangen mit einander von Qualm und Staub umdampft,
Es ward von ihren Füßen der Boden rings zerſtampft.

Doch ſchneller, immer ſchneller des Königs Athem ging,
Es quoll ihm aus den Höhlen der Augen weißer Ring,
Das wilde Blut zu Häupten ihm roth wie Scharlach ſtieg,
Er wankte, und es neigte zu Wate ſich der Sieg.

Da brach aus Hettels Haufen ein Schreckensruf hervor,
Er hallte in die Runde und ſchlug an Wates Ohr:
„O wehe dieſes Leides, o wehe dieſer Noth!
„Held Horand liegt erſchlagen in ſeinem Blute roth.“

Aufſtöhnte laut der Alte, und ſeine Farbe blich,
Schwarz ward's ihm vor den Augen, die Kraft der Glieder wich,
Und wie im Wald die Tanne, die eine Holzart fällt,
Zu Boden ſtürzte dröhnend der rieſenhafte Held.

Digitized by Google

Der wilde Hagen ſtemmte ihm auf die Bruſt das Knie,
Er griff ihm nach der Kehle mit nerv'ger Fauſt und ſchrie:
„Der Bänkelſänger harfnet bereits in Helas Reich:
„Jetzt ſchick' ich auch den Andern hinunter kalt und bleich!"

Er ſtrebte zu erfaſſen die Waffe, die im Streit
Der Gegner ihm entriſſen; ſie lag nicht allzuweit.
Jetzt hielt er in der Rechten den ſcharfen Nagelring —
An einem ſchwachen Faden des Alten Leben hing.

Zum Glück erſah Herr Hettel des Freundes Todesnoth,
Er kam herangeflogen, wie ihm die Pflicht gebot;
Er ſchlug dem wilden Hagen ſo wucht'gen Schwertesſchlag,
Daß ihm der ſtarke Recke betäubt zu Füßen lag.

Und grimmig rief der König: „Zur Helfahrt ſei bereit!
„Das Blut des Helden Horand zu laut um Rache ſchreit.
„Du ſollſt es mir entgelten, daß deine Hand erſchlug
„Den allerbeſten Degen, der jemals Waffen trug!"

Das Schwert der Hocherzürnte zum Todesſtreiche ſchwang,
Als gellend durch die Lüfte ein Jammerruf erklang.
Es brach durch's Kampfgetümmel ein Weib ſich Bahn geſchwind,
Und auf den Vater warf ſich das blaſſe Königskind.

Digitized by Google

Laut rief die Jammerreiche: „Halt' ein, o Held, halt' ein
„Und ſchenke Leib und Leben dem lieben Vater mein,
„Und willſt du ihn nicht ſchonen, ſo gieb auch mir den Tod,
„So wäre ſchnell zu Ende der armen Hilde Noth."

Da ſenkte König Hettel das hochgeſchwung'ne Schwert
Und ſprach mit ſanfter Stimme: „Die Bitte iſt gewährt."
Er löſte dem Gefällten behend des Helmes Band
Und half ihm auf die Füße und bot ihm ſeine Hand.

Der überwundne Hagen zur Sühne war bereit.
Er faßte Hettels Rechte; zu Ende war der Streit.
Dann hieß man Frieden blaſen, und nach der Herrn Gebot
Vertrugen ſich die Degen. — Wer todt war, der war todt.

Es gingen nach dem Burgthor die beiden Kön'ge reich,
Jung Hilde in der Mitte, die Wangen todtenbleich.
Da nahm der wilde Hagen die Tochter bei der Hand
Und gab ſein Kind dem König von Hegelingenland

Und ſprach: „Die junge Hilde, du ſtarker Held, iſt dein,
Ich hab' es ſelbſt erfahren, du kannſt ihr Hüter ſein."
Es wußte kaum die Arme, wie plötzlich ihr geſchah
Und wie im Traume ſprach ſie zu Hettels Werbung ja.

Digitized by Google

Indeß der alte Wate ſchritt ſuchend längs dem Strand,
Bis daß er auf dem Sande den todten Sänger fand.
Er ſtrich die blut'gen Locken von ſeiner Stirne weiß,
Und auf des Todten Antlitz fiel eine Thräne heiß.

Er trug ihn auf den Armen zu ſeinem Zelt am Meer,
Da hob ſich lautes Klagen im Hegelingenheer.
Es barg die junge Hilde in ihrer Kammer ſich
Und rang die weißen Hände und weinte bitterlich.

Es hatte jäh geendet der erſten Liebe Traum,
Er war in nichts zerronnen wie einer Welle Schaum.
Viel heiße Thränen fielen der Jungfrau in den Schooß —
Das Loos der Königinnen wird auch jung Hildens Loos.

XIII.

Des Königs Hochzeitsfackel.

Die See war klar, die Luft war rein,
Es war zur nächtlichen Stunde,
Es zitterte blinkend im Sternenschein
Das Waſſer im ſtillen Sunde.
Der Hegelingen Schiffe bereit
Zur Fahrt am Ufer lagen
Und friedlich an Hettels Kiele gereiht
Die Drachen des Königs Hagen.

Und droben auf dem Inſelſchloß,
Da regen ſich tauſend Hände,
Da zechen die Recken, da zecht der Troß,
Da lodern der Fackeln Brände,
Da ſchimmert die Halle in goldener Pracht,
Die Hörner und Harfen klingen —
Mit Hilde feiert die Hochzeitsnacht
Der König der Hegelingen.

Digitized by Google

Herr Wate trägt kein Feſtgewand,
Er ſieht die Hallen, die lichten;
Es hat ein ander Werk am Strand
Der Alte zu verrichten.
Das Wunderſchiff im blauen Sund
Beſteigt der greiſe Recke;
Dort ruht mit ſtummem, blaſſem Mund
Jung Horand auf dem Decke.

Auf ſeinem Schilde lag der Held,
Das Haupt er ſeitwärts neigte;
Den ſpringenden Leu im rothen Feld
Das ſeidene Bahrtuch zeigte,
Am Bugſpriet Horands Harfe hing,
Darüber die Winde ſpielten,
Und bei dem todten Hegeling
Zwölf Degen die Wache hielten.

Das Schifflein ſtieß vom Uferland,
Das Segel ſchwoll am Maſtbaum;
Da ſchleuderte einen Feuerbrand
Held Wate in den Laſtraum.
„Fahr' wohl!" — Die Männer riefen's dumpf
Und ſprangen in die Boote.
Zurück blieb auf des Schiffes Rumpf
Allein der blaſſe Todte.

Digitized by Google

Das Fahrzeug durch der Wellen Schaum
Geſchwinde Winde trugen,
Und kniſternd und praſſelnd aus dem Raum
Die lohenden Flammen ſchlugen.
Ein glühender Streif war ſeine Bahn;
Von kreiſchenden Möven umflogen
Durchſchnitt es wie ein feuriger Schwan
Schnell gleitend des Meeres Wogen.

Und ſchneller und ſchneller durch die Fluth
Das leuchtende Wunder rannte.
Hei, wie der Hochzeitsfackel Gluth
Dem König Hettel brannte!
Den hohen Maſt umringelten ſchon
Die rothen, züngelnden Schlangen —
An Horands Harfe mit klagendem Ton
Die goldenen Saiten zerſprangen.

Erklärungen.

Alfenſaal, Aufenthalt der Licht-Alfen, ſtrahlender, den Menſchen freundlich geſinnter Weſen. Lichtalfenheim liegt zwiſchen der Erde und dem Wohnſitz der Götter.

Allvater, der höchſte Name Wodans.

Andwari, ein Zwerg, der einen Schatz von Rheingold aufgehäuft hatte. Darunter befand ſich der wunderkräftige Ring Andwaranaut. Loke entriß dem Zwerg die Schätze, die ſpäter in den Beſitz des Drachen Fafner gelangten.

Aſathor ſ. Thor.

Aſen, die Götter. Das Wort wird dem Namen häufig vorgeſetzt, z. B. Aſathor.

Aſgard, der Götterwohnſitz.

Baldekin, ein Stoff, der in Bagdad verfertigt wurde.

Biſroſt, die Brücke, welche von der Erde nach Aſgard führt. (Der Regenbogen.)

Bragi, der Gott der Dichtkunſt, Idunas Gemahl. Er empfängt die zur Walhalle eingehenden Helden. Ihm zu Ehren kreiſte bei feierlichen Gelegenheiten der **Bragibecher,** und die Zecher pflegten dabei Gelübde abzulegen.

Digitized by Google

Brisingamen, Freya's Halsgeschmeide. (Der Sternenschmuck des Himmels.)

Einherier, die in der Schlacht gefallenen Helden, welche zur Walhalle eingegangen sind. Sie nehmen Theil an den Freuden der Götter und bilden **Wodens Heer**, welches in der letzten Entscheidungsschlacht mit den Asen zu Grunde geht.

Fafner, der Lindwurm, den Siegfried erschlug. Er hauste auf der **Gnitaheide** und hütete einen Goldhort, bei dem sich auch der **Andwaranaut** (s. d.) befand.

Folkwang, Freya's Saal in Asgard.

Freya, die Göttin der Schönheit und der Liebe.

Freyer, Bruder der Freya, der Gott der belebenden Sonne.

Fulla (die Fülle spendende), eine Dienerin der Göttermutter Frigga.

Gabilun, ein fabelhaftes Ungeheuer.

Giallarhorn, Rigers (s. d.) Heerhorn (die Mondsichel).

Gnitaheide, der Ort, wo der Drache Fafner hauste.

Gunlöd, die Hüterin des Begeisterungstrankes, welcher aus dem Blut ihres Oheims, des weisen Kwasir bereitet war.

Hagedisen, Göttinnen, welche in Hainen wohnen. (Hagedisen, Hagasen, Hexen.)

Hel, Hela, die Göttin der Unterwelt. (Hölle.)

Hermut, Hermoder, Wodens Sohn und Bote. Er empfängt mit Bragi die Einherier am Thor der Walhalle.

Idun, die Göttin der Jugend, Tochter des Zwergenvaters **Iwaldi** und Gemahlin Bragi's. Sie reicht den Göttern die goldenen Aepfel immer erneuter Jugend.

Iringstraße, die Milchstraße.

Loke, der Gott des Bösen.

Meerminnen, tückische Wassergeister.

Digitized by Google

Midgardschlange. Sie ruht auf dem Meeresgrund und umschlingt die Erde (Midgard) mit ihrem Ring.

Mimameide (Yggdrasil, die Welt-Esche, welche ihre Wurzeln und Zweige über alle Welten breitet und sie zusammenhält.

Muspelheim, die Flammenwelt im fernsten Süden, Surturs (s. d.) Aufenthalt.

Neck. Die Necken sind untergeordnete, sangeskundige Wassergötter. Bald zeigen sie sich den Menschen freundlich, bald feindlich gesinnt.

Niblung. König Niblung hinterließ seinen beiden Söhnen einen unermeßlichen Schatz, den bekannten Niblungenhort.

Norne. Die drei Nornen (Schicksalsgöttinnen) Urd (Vergangenheit), Werdandi (Gegenwart) und Skuld (Zukunft) sitzen am Urdborn am Fuß des Weltenbaums, dessen Wurzeln sie begießen. Gleich den Parzen spinnen sie dem Neugebornen den Lebensfaden.

Oegir, der Gott des Meeres. Sein Entsetzen erregender Helm ist wie ein Eberkopf gestaltet.

Ran, Oegir's Gemahlin. Sie zieht Schiffe und Schiffer in die Tiefe.

Riger (Heimdal, Iring), der Wächter Asgard's auf der Brücke Bifrost. Sein Giallarhorn ruft die Götter und Einherier zum letzten Kampf.

Saben, feine Leinwand.

Schildmaide, s. Walküren.

Sif, Thors Gemahlin. Ihr Goldhaar wurde einst von Loke geraubt, aber von kunstfertigen Zwergen wieder ersetzt.

Sigelat, ein aus Gold und Seide gewebter Stoff.

Skadi, Tochter des Sturmriesen Thiassi, eine rüstige Jägerin.

Digitized by Google

Skidbladnir, Freyers wunderbares, von Zwergenhand gefertigtes Schiff, welches sich zusammenlegen und in die Tasche stecken ließ.

Sleipner, Wodans achtfüßiges Roß.

Surtur, der Feuerriese wohnt in Muspelheim, dem heißen Süden. Wenn die Zeit des Weltuntergangs gekommen ist und die Eisriesen Verderben bringend von Norden her vordringen, zieht auch Surtur mit seinem Flammenschwert heran und vernichtet Götter und Menschen.

Thor, der Gott des Donners. Ein Hammer ist seine Waffe; Böcke ziehen seinen Wagen.

Urd, die Norne der Vergangenheit.

Urdborn. Der Urdborn quillt am Fuß des Weltenbaums. Die Schwestern, die beim Urdborn sitzen, sind die Nornen.

Utgard, das im äußersten Norden am Ende der Welt gelegene Land, wo die Reif- und Frostriesen hausen. Ihr Herrscher ist Utgard-Loke.

Walhalla, die Halle der Götter und seligen Helden.

Walküren (Schlachtenwählerinnen, Schildmaide). Sie bestimmen das Loos der Kämpfenden und tragen die gefallenen Helden nach der Walhalla. Sie besitzen Federgewänder, die ihnen Schwanengestalt verleihen.

Weland, der Schmied wurde von seinem Feind an den Füßen gelähmt. Nachdem er sich grausam gerächt, schmiedete er sich Flügel und entfloh.

Wodan, Wode, der Götterkönig.

Wodans Heer, s. Einherier.

Wolfhart, ein Held aus dem Sagenkreis Ditrichs von Bern. Sein Schwert hieß Nagelring.

21,20

Digitized by Google

Digitized by Google

Verlag von **Breitkopf und Härtel** in Leipzig.

Baumbach, Rud., Horand und Hilde. Gedicht. 1878. 8. Broch. ℳ 4.—. Eleg. gebunden ℳ 5.—.

Leander, Richard, Gedichte. Zweite Auflage. 1877. gr. 16. In reichverziertem Calicoband ℳ 4.—.

Liederbuch für die Glieder des unsichtbaren Gottesreiches, zusammengestellt von **Dr. H. Schleiden.** 1873. 8. In reichverziertem Calicoband. ℳ 6.—.

Lipiner, Siegfried, Der entfesselte Prometheus. Eine Dichtung in fünf Gesängen. 1876. gr. 8. ℳ 4.—. Eleg. gebunden ℳ 5. 50.

— **Renatus.** Eine Dichtung in fünf Gesängen. 1878. gr. 8. Broch. ℳ 4. 50. Eleg. gebunden ℳ 6.—.

Mises, Dr., Gedichte. 1841. 8. ℳ 3.—.

— **Räthselbüchlein.** 4. vermehrte Auflage. 1878. 16. Eleg. gebunden n. ℳ 2.—.

Oerthen, Georg von, Deutsche Träume, deutsche Siege. 1848—1871. Gesammelte vaterländische Dichtungen. 1877. gr. 8. Broch. ℳ 4.—. Geb. ℳ 5.—.

Reime eines Verschollenen. Herausgegeben von **Georg von Oerthen.** 1876. gr. 8. Broch. ℳ 3.—. Eleg. gebunden ℳ 6.—.

Apulejus, Psyche und Cupido. Ein Märchen. Deutsch von **Dr. Julius Rinh.** 1872. 16. Steif broch. ℳ 1. 50. Eleg. gebunden ℳ 2. 50.

François, Louise v., Die Stufenjahre eines Glücklichen. 2 Bände. 1877. 8. Geh. ℳ 9.—.

Leander, Richard, Träumereien an französischen Kaminen. Märchen. 9. Auflage. 1878. gr. 16. In reichverziertem Calicoband. ℳ 3.—.

— **Dieselben mit Bildern von Olga von Fialka.** Pracht-Ausgabe. Zehnte Auflage. 1878. Fol. In 6 Lieferungen à ℳ 6.—. Complet in Originalband ℳ 40.—.

Goethe's Briefe an Leipziger Freunde. Herausgegeben von **Otto Jahn.** Zweite vermehrte Auflage. Mit 3 lithogr. Bildnissen. 1867. 8. Geh. ℳ 6.—. Eleg. gebunden ℳ 7.—.

Luther-Briefe. In Auswahl und Uebersetzung für die Gemeinde herausgegeben von **Dr. Karl Alfred Hase.** Neue Ausgabe. 1878. 8. Broch. ℳ 2.—. Eleg. gebunden ℳ 3.—.

Mises, Dr., Kleine Schriften. 1875. 8. Broch. ℳ 6.—. Eleg. gebunden ℳ 7. 25.

Robert, Ludwig, Erlebnisse und Studien in der Gegenwart. 1875. gr. 8. ℳ 5.—.

Tante, die schwarze, Märchen und Geschichten für Kinder. Mit Bildern von **Ludw. Richter.** 4. Auflage. 1878. 8. Eleg. brochirt ℳ 3.—. Eleg. gebunden ℳ 4.—.

Wolzogen, Caroline von, Literarischer Nachlaß. Zwei Bände. Zweite Auflage. 1867. 8. Geh. ℳ 10. 50. Eleg. gebunden ℳ 12. 50.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google